

Halle und Umgebung

Halle, 15. Juni.

Mythik der Einsamkeit

Wenken in Gesellschaft geben sich anders, als wenn sie allein sind. Die Geselligkeit ist ein einflussreiches Element im Leben des Menschen. Sie ist die Quelle der Freude, der Erbauung, der Erhellung. In der Einsamkeit hingegen ist der Mensch oft einsam, oft einsam, oft einsam. In der Einsamkeit ist der Mensch oft einsam, oft einsam, oft einsam.

Und da hängt die Mythik an. Die Mythik ist ein Teil der menschlichen Seele. Sie ist die Quelle der Fantasie, der Vorstellungskraft, der Kunst. In der Mythik ist der Mensch oft einsam, oft einsam, oft einsam.

Nur der Einsame hat die leise Musik des Lebens, das nicht die Verbindung nach außen hin sucht, sondern sich selbst formen und sammeln will. Diese Musik erklingt erst, wenn man sich dem Leben hingibt, dem Leben sich hingibt, dem Leben sich hingibt.

Der Hofbauer — das Schreckenskind der Dörferbevölkerung. Der Hofbauer ist ein Mann, der die Dörferbevölkerung erschreckt. Er ist ein Mann, der die Dörferbevölkerung erschreckt. Er ist ein Mann, der die Dörferbevölkerung erschreckt.

Die theologische Ehrenkronen. Die theologische Ehrenkronen sind ein Symbol der Ehre, der Würde, der Anerkennung. Sie sind ein Symbol der Ehre, der Würde, der Anerkennung.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die rechtliche Wirkung des Verlöbnisses

Wann ist man verlobt? — Der Rührtritt — Der Schwereisatz

Nach § 1207 Bürgerliches Gesetzbuch (nachfolgend B. G. B. genannt) kann aus einem Verlöbniß auf Eingehung der Ehe nicht geklagt werden; auch ist das Verprechen einer Ehe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, nichtig.

Das Verlöbniß zeigt erst rechtliche Wirkung erst, wenn es aufgeführt wird. Es tritt nämlich einer der Verlobten von dem Verlöbniß aus wichtigen Grund zurück, so hat er nach §§ 1208—1209 B. G. B. den Schaden zu tragen, der dem anderen Teil dadurch entstanden ist, daß von ihm in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht worden sind. Umgekehrt kann der Zurücktreter Schadensersatz verlangen, wenn ihm von dem anderen Teil ein wichtiger Grund zum Rücktritt schuldhaft gegeben worden ist.

Wenn sich nun eine Verlobung aus dem Verlöbniß und welche wichtigen Gründe berechtigen zum Rücktritt? Diese Frage wird manchen beschäftigen.

Eine förmliche Verlobung, d. h. Anlegen und Tragen des Ringes ist nicht erforderlich. Es genügt schon das Verprechen der Ehe, ja man darf auch schon den Verlobten, das darauf schließen läßt, daß man die Ehe eingehen wird. Natürlich müssen, da das Verlöbniß eine Art Nachschick ist, die allgemeinen Vorschriften über die Nachschickung erfüllt werden, d. h. daß sich in der Ehefähigkeit bedürftige Personen nicht verloben können. An der Geschäftsfähigkeit bedürftig sind Verlobene, die das einundzwanzigste Lebensjahr nicht vollendet haben. Minderjährige können sich daher ohne Einwilligung der Eltern nicht verloben. Auch ist dieses und geht die Verlobung auseinander, so können sie nicht Schadensersatz verlangen; anders ist es, wenn der geschickte Verlobter, d. h. Vater, Mutter oder Vormund, das Verlöbniß später genehmigt oder das Verlöbniß aus dem Rücktritt, die Vollendung des einundzwanzigsten Lebensjahres, fortgesetzt wird.

Ein wichtiger Grund § 1209 B. G. B. und § 1210 liegt vor, wenn man sich über die Vermögensverhältnisse des Verlobten im Augenblicke der Verlobung und der Eheschließung nicht einig ist, wenn man die Verlobung unter der Bedingung eingegangen ist, daß der Verlobte ein bestimmtes Vermögen besitzt oder ein bestimmtes Vermögen erwirbt. Ein wichtiger Grund ist auch die Verlobung, wenn der Verlobte ein bestimmtes Vermögen besitzt oder ein bestimmtes Vermögen erwirbt.

Rücktritt des anderen Teils durch ein Verlöbniß, das ein wichtiger Grund für den Rücktritt bildet, so kann er ebenfalls zum Schadensersatz berechnen.

Beispiel: Ich verlobte mich mit einem Mädchen, nach einer Zeit denke ich, daß ich ein zum Heiraten noch zu jung, ich muß mich erst richtig amüßieren, breche die Verlobungstreue, gehe mit anderen

Befestigung des neuen Elektrizitätswerkes. Am vergangenen Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr befühlte der Herr Prof. Dr. H. v. S. die Sachlage in Halle das elektrische Elektrizitätswerk in Halle. An dem ein. 3. Stadien erklärte zunächst Herr Oberingenieur Dähme die ganze Anlage des Werkes, über deren weitläufige Anlage die Besucher erkundt waren. Augenblicklich liefen erst 1/2 der vorgesehenen Kräfte, die in ihrer Gesamtheit auf Höheren Strombedarf zugeschnitten sind. Unter Führung der Herren Oberingenieur Dähme, Dähme und des Herrn Dähme erfolgte die eigentliche Befestigung in drei Gruppen. Die Besucher konnten die in technischer und höflicher Begleitung untergeleitete Anlage übersehen.

Ueberrascht waren die Gläubiger, die im Saal, und Maschinenraum genommen wurde. Doch war das Erläutern über die hier durch die Selbsthilfsleistung und durch die Selbsthilfsleistung gewährleistete Arbeit. Die größte Bewunderung erregte die Schaltung und hier wieder jeder Raum mit allen seinen Schaltern und Meßinstrumenten hervor, von wo aus ein Mann durch einfache Hebelzüge den ganzen geordneten Betrieb leiten kann und alle Einrichtungen im Betriebe und in den angeschlossenen Transformatoren und Leitungen vollständig geregelt werden.

Rauben so alle Einrichtungen des Werkes gesehen waren, dankte der Geschäftsführer, Kamerad Brumme, den Herren des Werkes für die freundlichst übernommene Führung und wies auf die Erzeugnisse der deutschen Technik hin, die nicht zuletzt am Wiederanstieg unseres deutschen Vaterlandes beitragen werden. Der Leitung der städtischen Werke sowie den Herren Oberingenieur Dähme und Dähme sei an dieser Stelle aus für das freundliche Entgegenkommen nochmals herzlich gedankt.

Eine gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Wäbchen und Kinnern muß fast garnicht um meine Braut. Diese liegt meinem Treuen eine Heilung zu, denn ich für die Sache doch zu hant und sie hebt die Verlobung auf. In diesem Falle wäre ich verpflichtet, den Schaden zu ersetzen, den meine gewesene Braut durch Aufwendungen, die sie in Erwartung der Ehe gemacht hat, denn ich habe ja durch mein schuldhaftes Verhalten den Grund zum Rücktritt gegeben.

Rücktritt nur den Schaden des Verlobten, sondern auch dessen Eltern oder dritte Personen, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, muß der zurücktreternde Verlobte die Aufwendungen ersetzen, die diese in Erwartung der Ehe gemacht haben, z. B. Verlobungsausstattung, Kauf von Aussteuer usw. Ferner muß er, wenn der andere Teil eine Erwerbshilfe aufgegeben hat, auch diesen Schaden tragen. — Nach § 1208, Abs. 2 B. G. B. ist der Schaden nur insoweit zu ersetzen, als die Aufwendungen über die sonstigen Maßstäben des Umfandes nachgemessen sind.

Wann? z. B. ich verlobte mich mit der Tochter eines mittleren Beamten. Dieser gibt mir eine über seine Vermögensverhältnisse gebende Auskunft, die ich nicht beachte. Ich nehme mir ein gewisses Verlöbniß an und nehme zu diesem Zweck ein gewisses Verlöbniß an. Die Verlobung wird durch meine Schuld aufgehoben. Ich bin verpflichtet, den Schaden zu ersetzen, den die Eltern durch Aufwendungen in Erwartung der Ehe gemacht haben. Da dieser über den Umständen nach unangemessen war, werde ich mich freudig der ganzen Summe zu erlassen.

Das Gericht wird hier nach seinem Ermessen und den Verhältnissen zu urteilen haben.

Nach Auflösung der Verlobung kann jeder Zeit bei von ihm gemachten Verlobungsgeschäften nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungewissermaßen Bereicherung zurückgegriffen werden. Nach § 1210 B. G. B. folgt, daß der Verlobte, welcher zurücktritt, nicht auf den Rücktritt des anderen Teiles Anspruch hat, seine Schadensersatzung und die erhaltene Summe nicht. Ist jedoch einer der Verlobten gestorben, so ist das Schadensersatzung im allgemeinen nicht gegeben. Ansprüche aus einem Verlöbniß verjähren in zwei Jahren, von der Auflösung an gerechnet.

Nach § 52 Reichstagsgesetz gelten Verlobte als Angehörige, für welche

Stoffanbahnungen zulässig sind. Stoffanbahnung ist diejenige Arbeit, die in der Fabrik in gegenwärtiger Beschäftigung für den Betrieb oder gegen die Fabrik eines Angehörigen befindet, und aus der er sich nur durch Wegnahme einer Stoffanbahnung retten kann.

Dezernatsnachrichten. Thüringer Bezirksverein Deutscher Ingenieure. Mittwoch, den 15. Juni, 20 1/2 Uhr im Bierhaus Engelhardt Vortrag des Direktors Milch (Deutsche Luftfahrt) und „Hambel-Luftfahrt“ mit Vorführung von Filmen.

Minig-Laufklub, Ortsgruppe Halle. Am Donnerstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im oberen Saale des „Stadthausbaus“. Im vorgeschriebenen Uhrzeit.

Sereni ehm. Schüler der H. O. Brandes-Schule. Sonnabend, den 18. Juni, Ausflug nach dem „Seibitz“. Treffpunkt 4 Uhr Hallescher Bahnhof oder 1/2 Uhr Cafe Hermann (Wandern).

Soll. Generalinspektor Heub. G. E. (Verichtigung.) Öffentlich Vortrag mit Lichtbildern nach dem „Seibitz“, den 22. Juni, Sonntag, 10 Uhr, im Saal des „Stadthausbaus“. Im vorgeschriebenen Uhrzeit.

Sonnenbühnen. Sonntag, den 19. Juni, Theaterfest nach Magdeburg. Abfahrt von Halle 8 1/2 Uhr, Rückfahrt ab Magdeburg 23.10 Uhr. Die Teilnehmer wollen nach- und Eintrittskarten etc. am Sonnabend auf der Geschäftsstelle abholen. An besonderen Veranstaltungen findet u. a. am Sonntag abends 7 1/2 Uhr in der Stadthalle Aufführung „Hinterbühnen“ von Hubo von Bechthofen (siehe Spalten aus „Wacht“ und „Zitan“ durch das Theaterhaus). Eintrittspreise hierzu 1—4 Mark. Weiter Anmeldungstermin für Teilnehmer Freitag mittags 11 Uhr. Kartenverkauf bis zum Sonntagabend 7 1/2 Uhr. Freitag, den 17. Juni, öffentliche Mitgliederversammlung für D. „Bühnen“. Abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr. — Donnerstag, den 16. Juni, wöchentliche Sonderveranstaltung „Der Revolver“. — Montag, den 20. Juni, wöchentlich für alle Reigen „Madame Butterfly“. Karten ab 17. Juni auf unserer Geschäftsstelle, Marktplatz 13. Tel. 21 649, geöffnet von 8 1/2—4—8 Uhr (auch Sonnabends).

Neumarkt-Fischhalle. Die Fischhalle Neumarkt-Fischhalle ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die gemeingefährliche Taschendiebstahl. Die gemeingefährliche Taschendiebstahl ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht. Es ist ein Verbrechen, das die Sicherheit der Bürger bedroht.

Die Frauenbewegung im Deutsch- und Geschichtsunterricht der obersten Lyzeumklassen

Von Dr. Helene Henje, Direktorin des Bredlig-Lyzeums, Halle

Neulich kam der Vater einer Schülerin zu mir und sprach seine Freude darüber aus, daß durch den neuzeitlichen Unterricht die Kinder doch ganz anders als früher ins Leben eingeführt würden. Diese Anerkennung tat mir sehr wohl, da man gerade in Elternkreisen oft den pädagogischen Neuerungen gegenüber viel Ablehnung findet. Und als in einer Akademikerinnenversammlung der Wunsch geäußert wurde, es möge doch jemand einen Aufsatz über den jetzigen Geschichtsunterricht schreiben, da in Elternkreisen die unglaublichen Gerüchte darüber umliefen, erklärte ich mich gern dazu bereit.

Ich denke, es wird die Leserrinnen dieser Zeitung am meisten fesseln, zu hören, wie ich versucht habe, die jungen Mädchen der Klasse U II in die deutsche Frauenbewegung einzuführen, nachdem sie die deutsche Geschichte bis zur Jetztzeit kennen gelernt hatten. Die **Nichtinnen für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens** fordern ja, daß in den Mädchenschulen die Bedeutung der Frau auf religiösem, wissenschaftlichem, künstlerischem und wirtschaftlichem Gebiete im Unterricht gewürdigt wird. Demzufolge enthalten die Lehrbücher schon von den untersten Klassen an Kindheitsgeschichten unserer großen Frauen, z. B. von Helene Lange, Holde Kurz u. a. Auch unsere großen Dichterrinnen von Annette v. Droste-Hülshoff bis zu Agnes Niegel und Ina Seidel sind mit ihren Werken gut vertreten. Weiter finden sich Frauenbriefe aller Zeiten, auch allerlei anregende Abhandlungen über das Frauenleben in den verschiedenen Jahrhunderten, so daß man in der obersten Lyzeumklasse nun rückblickend alle diese Stoffe der früheren Jahrespläne in einen großen Zusammenhang bringen und, dem feineren Verständnis der heranwachsenden Lektür entsprechend, vertiefen kann. Sie haben in der Geschichte den großen Umschwung alles Denkens und Wirkens im 19. Jahrhundert kennengelernt, die Kämpfe der Deutschen um die Volksvertretung und um die persönliche Freiheit, die Durchbrechung der Standes-schranken, den Aufschwung der Landwirtschaft, Industrie, des Handels durch die gewaltigen Erfindungen des Maschinenzeitalters, anderseits das grauenhafte soziale Elend der mechanisier-ten Menschheit.

Und nun werden sie von dem allgemein-menschlichen Gebiet auf das besondere der Frauen geführt. Sie lernen die durch die Zeit bedingte Tragik Annettes (deutscher Unterricht) kennen, die durch die Standes-schranken in der Entfaltung ihrer reichen Anlagen, der mütterlich-frauenhaften wie der dichterischen gebremmt wird. Durch seine Aufsätze von Helene Lange und Franziska Tiburtius erfahren sie, wie durch die Erfindungen der Maschinen den Hausfrauen die Arbeit abgenommen, der Wirkungskreis verengert und somit dem Kündelwesen der „Puppen“-Frauen Vorschub geleistet wird, wie es Josen so ergreifend in seiner „Nora“ oder in den „Stützen der Gesellschaft“ schildert. (Deutscher Unterricht.) Zu gleicher Zeit erfahren sie, wie gedrückt und mißachteter Mädchen und Frauen dasjenige, die sich ihr Brot verdienen mußten, wie ihnen zu erster Arbeit jede Vorbildung fehlte und sie von ihren Dienstherrn ausgenutzt wurden. (Villa Neuhäuser.) Dann erleben sie an der Hand packender Schilderungen unserer großen Vorkämpferinnen für das Frauenrecht den allmählich einsetzenden Umschwung: die Gymnasialkurse Helene Langes werden eingerichtet; die Mädel nehmen an den Sorgen und Freuden der ersten Abschlußprüfung teil. Franziska Tiburtius bereitet sich mühselig mit Hilfe des Bruders zum Abitur vor und erkämpft sich das Medizinstudium, dann die schwierige Anfangspraxis. Marta Sanders scheidet sich vor die Notwendigkeit gestellt, die Papierfabrik ihres verstorbenen Gatten weiterzuführen. Und sie versteht es, ihre Frauenkräfte ganz in den Dienst dieser männlichen Aufgabe zu stellen und diese dadurch wunderbar zu veredeln. Im weißen Kleide, als Lichtgestalt, wandelt sie durch die vordem oft schmutzigen Räume, die nun in peinlichster Sauberkeit erstrahlen; denn jeder Arbeiter sehnt sich nach einem anerkennenden Wort oder Blick von ihr und würde schwer darunter leiden, wenn seine Nachlässigkeit sie von der Arbeitstätte verbannen sollte!

Und so werden die Schülerinnen hinübergeführt auf das große soziale Gebiet, wo ihrer so unendliche Aufgaben warten. Ein Aufsatz der Franziska Tiburtius macht sie mit den ersten bescheidenen Anfängen der sozialen Frauenarbeit einer Lina Morgenstern, Anna Schepler-Lette, Henriette Schrader, Hedwig Seyl in Berlin bekannt. Welch Gegensatz zu den großartigen umfassenden Organisationen der jetzigen Zeit! Allmählich bekommen sie so eine leise Ahnung davon, daß die schönsten Frauenberufe doch die pflegerischen sind, wo Arbeit an Menschen-seelen zu leisten ist.

Schließlich werden noch kurz die Kämpfe um das Frauen-wahlrecht gestreift mit ihrem Für und Wider; die Erlangung der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in der Weimarer Verfassung veranschaulicht. Und es ist selbstverständlich, daß die jungen Mädchen mit den Hauptfragen der deutschen Reichsber-

fassung, mit den staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten der Deutschen bekannt gemacht werden.

Im deutschen Unterricht begeistern sie sich indessen an den wunderbaren Balladen, der zarten Lyrik und den Novellen unserer modernen Dichterrinnen. Damit wir aber so recht im Leben stehen bleiben, lasse ich die Schülerinnen zum Schluß Lebensbilder großer Frauen verschiedenen Alters und Standes lesen und dann ihren Mitschülerinnen kurz über ihre Lektüre berichten. So lernen sie Henriette Goldschmidts Kampf für die Freiheiten näher kennen. Sie bewundern in ihr eine Frau, die willensstark, ohne gute Schulbildung, sich selbst den Weg bahnt.

Ähnlich zeigt ihnen Amalie Dietrichs Lebensbild den willensstarken Kampf um ein Ideal, zugleich das Ringen einer großen Seele gegen ein widriges Geschick, das große Sasagen zum Leid und dessen Ueberwindung.

In Paula Modersohn-Beckers Briefen und Tagebuchblättern begeistern die Jugend die gewaltige Lebensfreude und Schaffens-lust, die Künstleraugen, die so viel Schönes in der Welt sehen, daß sie es kaum zu fassen vermögen. Doch auch hier Kampf, Kampf zwischen der Künstlerin und der Gattin in ihr. Fast wäre die Ehe zerbrochen in diesen Stürmen. Die Schülerinnen merken wieder, daß es kein ungetrübtes Glück gibt, wie schlechte Romane es schildern.

Auch andere Lebensbilder, wie die der Margarete v. Eden-bröcker und der Monica Gummus, bestätigen diese Wahrheit. Und doch, wenn die Mädel fühlen, wie die großen Frauen ungebrochen durch die Zeiten schwersten Unglücks hindurchgehen, wie Monica Gummus im Alter, als Lähmungserscheinungen sie an der Aus-übung ihres Lehrberufes hindern, durch ihre abgeklärte Lebens-auffassung schwachen, kranken Menschen eine Seelenärztin wird, wie sie schließlich noch ihre schriftstellerische Begabung entdeckt und nun weitesten Kreisen ihre inneren Schätze mitteilen kann, dann wird auch vor ihnen sich das Leben verheißungsvoll auflösen. Die Wege sind geebnet, die Kräfte wohl ausgebildet. Auf den heran-wachsenden Frauen liegt nun die Verantwortung, die anver-trauten Güter wohl anzuwenden und damit Frucht zu bringen. Auf welchen Reiten das Leben sie dann auch stellen mag, in die Familie als Gattin und Mutter oder in einen Beruf, wenn sie sich einen Seelenreichtum erworben, erlumpft haben in den Stürmen des Lebens, werden sie immer glücklich werden und andere glücklich machen.

Marie Diers und wir

Zum 60. Geburtstag der Dichterin

Von Dr. Elna Henck

Die Ehren- und Festtage im Leben eines tüchtigen Menschen werden nicht durch den Kalender bezeichnet, sondern durch ganz andere Erscheinungen, die sich meist der Beobachtung der Außen-weltenden entziehen, aber für diese bieten Daten wie der 50., 60., 70. Geburtstag erwünschteste Gelegenheit, die eigene Stellung zum Jubilar festzulegen, in allgemeinen Urteilen darzutun, was er ihnen nach seinem Wesen und seinen Leistungen gegeben hat und vorausichtlich noch weiterhin schenken wird.

Marie Diers' Leistungen sind fest und unlösbar mit der deutschen Heimat Erde ver wachsen. Die Worte „lobenständig“, „nurgeliebt“ sind schon etwas zu abgegriffen, als daß man für sie nicht neue Ausdrücke wählen sollte. Und das Suchen nach solchen macht Marie Diers uns ja auch leicht, weil in ihrer ganzen Art soviel Ursprüngliches und Unverbrauchtes liegt, daß man bei jedem neuen Wert von ihr den Eindruck gewinnt: sie stelle sich mit ihren Gestalten und Wahrnehmungen immer neu ein auf das Leben und seine mannigfachen Formen, da ist niemals Abhängig-keit von irgendeiner literarischen Strömung, von plötzlich auf-tauchenden Zeitfragen, die ebenso schnell wieder verfließen, aber auch keine strenge Gebundenheit an gewisse Normen der eigenen Fabulierkunst. Marie Diers schreibt sich nie selbst ab, mag auch hier und da ein Lieblingsmotiv wie die Sorgen in kinderreichen Familien, die Nöte, die über früh Verwaiste herindringen, wieder-kehren, — der Fall an sich wird immer individuell behandelt.

Mit sechzig Jahren hält der geistig und seelisch gesunde Mensch noch auf der Höhe seiner Kraft. Und doch weiß Marie Diers recht wohl, daß es dann im Lebenssturm geheimnisvoll zu rauschen beginnt, daß mit dieser Zeitmilde das „Sehen von hoher Warte“ aus beginnt. „Es sind doch die Sechzig eine wunderliche Zahl. Sie bringen ein Lächeln mit, wo sonst Lärm und Born war, sie bringen Bekenntnis mit, wo sonst nur ein wirres Suchen und Vorbeigreifen und ein dumpfes nur Sichselbstbegeben war, und sie bringen stille, anspruchlose Stärke mit, wo sonst nur lauter Schwachheit war. Sie lehren selbstsam neue Sprüche dem erlauchten Erdensohn,“ heißt es an einer Stelle des „Doktor Jost“.

Marie Diers kommt es darauf an, in den Begebenheiten des Alltags, die oft wunderbar vernotet sind, die lebensfördernden Kräfte zu spüren und unter den Menschen die Kämpferaturen herauszufinden, die früher oder später dahin kommen, wo unser Herrgott sie hat haben wollen, wenn es auch ohne Annahme nicht ging. Von Nebel dümkt ihr nur törichte Selbstbespiegelung.

„Es ist im Grunde ein billiges, aber auch sehr verlogenes Ding, immer den Märtyrer spielen zu wollen, wie das Leben sich auch wendet. Man kriegt es ja sehr leicht fertig. Man kann aus allen Erlebnissen und natürlichen Entwicklungen immer etwas Wehleidiges herausfinden.“

Wo steht geschrieben, daß einem bei allem, was zu tun ist, durchaus so unendlich wohl sein soll? Aber seine Aufgabe bekommt schließlich jeder und jede zuerzzeit, ob sie nun im Traumland unter den Sternen spazieren gehen oder von vornherein auf dem breiten Boden der Wirklichkeit stehen. Am reichsten erfüllt sich das Leben der Menschen, die immer zunächst an andere gedachten und scheinbar ihr eigenes Dasein nur so nebenher gelebt haben. Die Toren nennen das wahrscheinlich sich „aufopfern“ für die Familie. Aber der Doktor Jooß („Die sieben Sorgen des Doktor Jooß“), der nicht mehr dazu gelangt, nach dem frühen Tode der ersten Frau eine zweite zu ehelichen, „der Sanitätsrat Engelmann“, dessen Schwestern nicht zulassen, daß seine Brautchaft zu einer Heirat führt, Tante Hübbe, die im Tanten- und Pflegemutterdasein all ihre Kräfte verausgabte muß — sie machen keineswegs den Einbruch von Stiefkindern des Glücks. Ganz im Gegenteil. Und wie der kalte, scharfe Charakter der Welf- und Sportdame, das Fräulein v. Kappel in den „Gotteshilfskindern“, allmählich zu liebevoller Menschlichkeit aufsteigt, — das ist von der Dichterin, die gar nichts mehr aus der alten Schule der Sentimentalität an sich trägt, ganz wunderbar durchgeführt. „Der Mensch, der allein lebt, nur sich selbst zur Freude oder zur Plage, dessen ganzes Leben nur in einem Tone klingt, der kennt die wilden Dissonanzen nicht, aber auch nicht die starken Harmonien, in denen wie auf einer mächtigen Orgel das Leben wühlt, braust und verklingt, bei der Seele, die sich selbst unlöslich mit fremdem Leid und Glück verwob.“

Es ist keineswegs gesagt, daß in den genannten Büchern sich die Art von Marie Diers dichterisch ausgelebt hat. Dazu ist ihre Palette zu farbenreich, und immer wieder lockt sie irgendein Schicksal, ob es nun abseits vom Wege oder an der großen Heerstraße liegt und vielleicht einem Menschenkinde zugehört, das einem Block ähnlich schaut, an dem der Herrgott sich verhaufen hat.

Eine sehr starke Seite ihres Lebens kommt zum Ausdruck im Aufsuchen religiöser Probleme, wie sie gerade in kleinen weltabgeschiedenen Landgemeinden Gestalt annehmen können („Der Herrgottschulze“ — „Der jüngste Tag im Williböter Moor“) und in der starken Freude am einmütigen Willen eines Volkes zu seiner Freiheit, wie er sich durchringt in „Laf di nich üm-jurieten“, dem starken, stolzen Roman, in dem Preußens schwerste Not in der Napoleonzeit sich spiegelt.

In dem jüngsten Roman, „Die Kinder des Geistes“, werden Gedanken weitergeführt und auf eine neue Ebene gestellt, die zuerst in Freitags „Soll und Haben“ anklingen. „Es nützt nichts, stark zu sein für sich selbst und für seinen Tag zu sorgen, denn die Engel können alles niederreißen. Sei ihrer nicht allzu sicher und setze deine Art nicht in ihnen voraus, sondern denke daran, daß auch Kraft und Ehre bewußt weitergegeben werden müssen. Wache, solange es Tag ist, aber Sorge vor der einbrechenden Nacht dafür, daß deine Söhne das Wächteramt am lebendigen Geist des Hauses weitertragen. Vieles kann ein jeder tun, wenn auch das Ende der Geschlechter sich im Dunkel verbirgt. Am letzten Ausgang aber steht Gott.“

Schwache, molluskenhafte Naturen erscheinen neben den von Stahl geschmiedeten, die sich auf der Tiefe und dem Niederbruch emporingen und aus eigener Kraft ihr Haus neu bauen. Zu ihnen gehört die prächtige Gestalt des Erich Lübezahl in dem genannten Roman. Und wenn die Verfasserin uns hineinschauen läßt in das Leben und Treiben der verschieden gearteten Menschenkinder, so löst dieser Einblick in uns das Gefühl aus: das hast du selbst ja auch schon einmal erlebt, an dieser Wende hast auch du gestanden, um diese zugige Erde hast auch du herumkommen müssen. Wer fühlt da nicht mit, wenn es an einer Stelle heißt: „Es gibt Zeiten, Jahre und Jahrzehnte im Dasein, die den Menschen, die sie erleben, wie Sand durch die Finger rannen. Aber es gibt Jahre, die gehen schwer von Erleben. Sie scheinen im Augenblick dürrig und eintönig, und wenn man sie später im Rückblick zur Hand nimmt, leuchten sie wie die Blätter eines Buches mit Goldschnitt.“

Die Glücksfrage ist doch die sonderbarste Frage im Leben, und sie hängt gar nicht mit dem zusammen, was meist darunter verstanden wird. Wie sich allmählich in Menschenherzen und in Menschenschicksalen die Spreu vom Weizen sondert, wie das Ge-

funde das Kränkliche und Ungefunde abstößt, — das zu zeigen und zu entwickeln gelingt Marie Diers stets musterhaft. Das ist etwas ganz Zeitloses. Aber dabei hat sie doch ein gar feines Ohr, einen wachen Sinn für das, was werden will und kommen muß, und für die Zusammenhänge im Volkskörper. So tönt uns aus den Seiten ihres jüngsten Romans das hohe Lied der Arbeit und des deutschen Handwerks entgegen. Der junge Mann, der den alten Namen wieder zu Ehren bringt, der spürt im Klagen des Hammers, im Kreischen der Feile schon das Weltgefühl, spürt, daß mit jedem Tage Erkenntnisse neben ihm emporschossen, die wie mit raschen Blicklichtern hinübergreifen in die großen Zusammenhänge, die auch die kleinste Quetsche mit dem großen Weltgange verbunden. Daß die Ausübung der Technik hinein in die großen Völkerfragen führt, in die Politik, den Staatenbau, die Geldwirtschaft, die Kriegsrüstungen.

Für die werdenden Menschen und für solche, die ihren Tag ausgelebt haben, sich um den jüngeren Nachwuchs sorgen, aber auch Freude an ihnen erfahren dürfen, sind die Bücher von Marie Diers geschrieben, mit ihrem starken, frischen Sprechstil, der so gar nicht nach Bücherstube schmeckt. Und wenn sie nun gar dem trockenen Humor die Zügel läßt und, wo es die Umstände erfordern, launige Bemerkungen prägt, wie: „Keine Gans kann so dumm sein wie ein Mädchen in eigenen Sachen, das alles zu wissen glaubt“, oder plattdeutsche Rede einstreut, das feinerzige derbe Mecklenburger Platt, — da guckt ihr mitunter der selbige Friß Meuter über die Schulter.

Weibliche Polizei in Sachsen

Von Dr. phil. Boris Hertwig-Büngrer

Im Sommer 1925 hatte der sächsische Landtag bei Beratung des Polizeikapitels einen von den Untergeschichteten gestellten Antrag einstimmig angenommen, der die Regierung ersuchte, die Frage der Einrichtung einer Frauenwohlfahrtspolizei näher zu prüfen und auf baldige berufsweise Einführung in einer sächsischen Großstadt hinzuwirken. In den folgenden Monaten fanden im Ministerium des Innern im Beisein sachverständiger Frauen Besprechungen über die praktische Durchführung dieses Beschlusses statt, die zu dem Ergebnis führten, daß der Dresdner Polizeipräsident den Auftrag erhielt, zunächst sechs geeignete Frauen auszubilden. Die Bedingung, daß die Bewerberinnen staatslich anerkannte Wohlfahrtspflegerinnen sein müßten, sollte nicht gestellt werden, sondern die körperliche und geistige Eignung sollte für die Zulassung in erster Linie maßgebend sein. Daß der in Aussicht stehende neue Beruf vielen sehr verlockend erscheint, bewies die Tatsache, daß auf die Bekanntmachung in der Tagespresse sich über 400 Frauen meldeten. Nach sorgfältiger Auswahl auf Grund der körperlichen Untersuchung und einer eingehenden Eignungsprüfung begann die Ausbildung, die neben allgemeinbildenden Fächern u. a. Gesundheitslehre, psychotechnischen Unterricht, Straf-, Polizei-, Gewerbe-, Wohlfahrts- und Jugendpflege, Hilfeleistung bei Unfällen, Waffenlehre, Turn- und Sportunterricht einschließt. Im zweiten Teil der Ausbildungszeit, die acht Monate dauerte, wurde zur Bearbeitung des bis dahin Gelernten auch bereits praktischer Dienst getan, und zwar abwechselnd in einer Bezirkswache, im Kriminaldienst und in der Sittenabteilung. Nach der Ablegung der schriftlichen Prüfung fand im April d. J. in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden und im öffentlichen Leben bekannter Frauen die mündliche Prüfung statt, in der über allgemeine Dienstvorschriften, Strafrecht, Strafprozedur, Polizeirecht, Kriminalpolizei, Wohlfahrts- und Jugendpflege geprüft wurde. Auch auf praktische Vorführungen über das Verhalten im Dienst und auf sportliche Darbietungen erstreckte sich die Prüfung. Die sechs Prüflinge, Frauen von 23 bis 43 Jahren, erschienen in ihrer kleidamen Uniform, einem kurzen dunkelblauen Tuchrock und ebensolcher Jacke, darunter Hemdbluse mit Stehmunlegefuge und schwarzem Schlips, braunen hohen Schnürstiefeln und der von den männlichen Polizeibeamten getragenen Kopfbedeckung. Ihre Leistungen in den theoretischen wie auch praktischen Fächern waren durchaus befriedigend, das ruhige, sichere Auftreten und die straffe Haltung fielen allgemein auf. Sie haben inzwischen nach der Vereidigung ihren Dienst angetreten.

Die neuen Beamtinnen bilden eine selbständig in sich abgeschlossene Sonderabteilung des Polizeipräsidiums, ihre Tätigkeit soll sich vor allem auf die Gebiete erstrecken, wo die Frau aller Voraussicht nach mit mehr Erfolg wirken kann als der Mann.

**Ein ausführlicher Bericht
über die Magdeburger Frauenwache erscheint in den beiden
folgenden Hummern.**



Sie stellen also keine unliebsame Konkurrenz für die männlichen Beamten dar, sondern wirken ergänzend und entlastend. So sollen sie jütlich gefährdete Frauen, Mädchen und Kinder beobachten und ihnen Schutz und Hilfe gewähren, gegen Frauen und Mädchen, die sich der Unzucht verdächtig machen, einschreiten, Frauen, Mädchen und Kinder, die als Beschuldigte oder als Zeugen bei besonders gearteten Kriminaldelikten in Frage kommen, vernehmen, kriminalpolitische Vollzugsmaßnahmen im Auftrage der Kriminalabteilung in hierfür geeigneten Fällen durchführen. Ferner sollen sie gegen Kinderhandel und Kinderbettel auf Straßen und in Wirtschaften einschreiten, Lichtspielhäuser in bezug auf den Zutritt Jugendlicher überwachen und fürsorgliche Maßnahmen vermitteln. Die weitere fürsorgliche Bearbeitung der einzelnen Fälle übernehmen dann die zuständigen behördlichen Wohlfahrtsorganisationen. Die Erörterungen in den Amtsstellen sollen möglichst in Zivilkleidung, der Straßendienst, die Patrouillengänge dagegen vorwiegend in Uniform ausgeführt werden. Diese Gänge werden zunächst von zwei Beamtinnen gemeinsam unternommen, die praktischen Vorfahrungen zeigten, in welcher Weise beim Eingreifen die Arbeitstellung erfolgt. Daß die Beamtinnen auch im Gebrauch der Waffe ausgebildet sind, war zu ihrem eigenen Schutze nötig; wenn sie auch nur im äußersten Falle davon Gebrauch machen werden, so gewährt doch das Bewußtsein, sich selbst helfen zu können, eine größere Sicherheit, als wenn sie allein darauf angewiesen wären, durch ihre Signalpfeife Hilfe herbeizurufen.

So unterscheidet sich die Dresdner Frauenpolizei in mancher Hinsicht von der weiblichen Polizei, die bereits in anderen deutschen und außerdeutschen Städten tätig ist. Die Zukunft wird es erweisen, welche Art sich am besten bewährt. Sicher ist es, daß jede Polizeibeamtin vor schwere Aufgaben gestellt ist und Pionierarbeit leisten muß. Erfüllt sie diese Aufgaben so, daß die Bevölkerung Vertrauen zu der neuen Einrichtung gewinnt, so wird die Tätigkeit der weiblichen Polizei sich zweifellos nutzbringend und segensreich auswirken.

Zur Verfügung des Eheherrn

Von P. B. Rogge-Dörner

Es ist wieder ein Buch von Maria Groener erschienen, abermals eine Tendenzschrift, eine „Weibeslehre“. Die Tendenz, die alle Schriften dieser Frau verfolgen, ist leicht auf eine kurze, unnützverständliche Formel zu bringen: sie stempeln das Weib zum ausschließlichen Geschlechtswesen. Die Verfasserin muß ständig und lebendig unter den Antrieben einer alles beherrschenden Geschlechtlichkeit stehen und daher unfähig sein, das Leben und seinen Sinn auch von einer anderen Ebene aus zu erfassen. Sie richtet sich nie an die Frau und schreibt nichts von der Frau. Sie wendet sich nur an das Weibchen und bringt immer neue Katechismen für dieses heraus; und sie betont dieses Mal ganz ausdrücklich, daß sie es schön und erstrebenswert finde, Weibchen zu sein und weiter nichts.

Man brauchte in deutschen Frauenzeitschriften eine so eindeutig zu kennzeichnende Literatur nun wahrlich nicht zu erwähnen, wenn die „Lehren“ der M. Groener nicht unter höchst verführerischen, gleißenden, die wahre Absicht verhüllenden Gewändern ihren Weg in die Deffentlichkeit suchten.

Der Verfasserin fehlt jede schöpferische Gestaltungskraft, sie kann nur nachempfinden; daher ihr slavisches Anklammern an Schopenhauer, dessen entartete sexuelle Veranlagung und daraus entspringende Mißachtung der „Weiber“ ihr als Gipfelpunkt aller Vollkommenheit erscheint, woraus sie die Berechtigung zu jeglicher Erniedrigung der Frau ohne weiteres ableitet. Daß sie damit dem für Deutsche so gänzlich unangebrachten Schopenhauer-Kultus, dem sie so hartnäckig bemüht ist, eine Stätte zu bereiten, die schmerzlichen Stöße in den Rücken versetzt, merkt sie gar nicht.

Und ebenso, weil ihr der Gottesfunke schöpferischer Intuition fehlt, klammert sie sich an Indien. Von Wissen wenig beschwert, in verschwommener Gefühlseligkeit, wird „das heilige Indien“ angerufen, werden wir beschworen, uns zu „schulen am seligen Lichte des Morgenlands“. Orientalisch schwül, verworren und phantastisch ist ihre ganze Gedanken- und Gefühlswelt. Fremd, zummerst fremd, abstoßend mutet uns alles an. Aber aus aller Verschwommenheit und allem schillernden Aufputz schält sich die eigentliche Absicht schließlich doch erfreulich nackt heraus, und man faßt der vielen Worte Sinn:

Der Mann ist ewig, das Weib nur zeitlich. Träger der Geschlechterkette ist allein der Mann, das Weib ist dazu nur dienendes Mittel, das er sich zu formen hat. Denn der Mann hat nur „die Pflicht zum Sohne“.

Die Tendenz ist eindeutig, aber vieldeutig verbrämt und irreführend undunkelt geht sie einher. Nur hier und da klebt der Verfasserin keine Möglichkeit, als sie entkleidet aller Verbrämung heraustreten zu lassen.

„Raß und Hund ist Hund und Raß geworden. Männer sind heut' die Raßen, Weiber die Hunde.“

„Ein Weib ohne Verlangen nach Liebe ist krank oder kein Vollmensch. Man wende nicht ein, daß es doch höchstes Menschentum sei, aller Leidenschaft ledig zu sein. Das ist höchstes Mannes-, nicht höchstes Menschentum.“

„Die unberührte Frau aber kommt zu irgendeiner ernstlichen Affektentartung; sie wird betont fromm oder arbeitswütig, oder sie ist ein Weib des ledigen Unwillens.“

„Die Vergottung des ewigen Mannes ruht mithin in seiner Spiegelung in Kindern, die Vergottung des endlichen Weibes in seiner Hingabe an den Mann.“

„Der Mann muß des Weibes Gott bleiben trotz all seiner Untreue. Nie kann er durch einen andern ersetzt werden.“

„Die gottselige Charakterlosigkeit des Weibes ist die Stärkeprobe lichter Mannesherrschaft.“

„Gehen wir davon aus, daß die Frau, weil nicht ewig, keinen Charakter habe, und daß des Mannes hohe, verantwortliche Aufgabe darin besteht, der Frau einen Charakter zu geben, so werden wir alle Frauenbildung zu verworfen haben, die die Frau selbständig macht und die sie dazu anleitet, ein Charaktermodell sich selbst zu suchen, nach welchem sie sich formt. Solche Frauenbildung treibt Raubbau auf einem Felde, das dem Eheherrn zur alleinigen Bearbeitung zur Verfügung bleiben sollte.“

Diese wenigen Proben kennzeichnen den Gesamtinhalt des Buches und bedürfen keiner Erläuterung. Verständnislos fragt man sich, ob das alles ein Spott sein soll. Aber es ist alles ernst gemeint. Auf vielen Seiten stehen Niedrigkeiten und Ungeheuerlichkeiten, die hochgeartet, rein und natürlich empfindende Leser nicht einmal andeutungsweise erwähnen können. Sie kommen eben aus derselben Feder, die in einer anderen kleinen Schrift der Frau ein für allemal Genialität und Gelsinn abspricht und der deutschen Mutter, die Witwe wurde, dringend anrät, „Bajadere“ zu werden und ihre Kinder von anderen erziehen zu lassen!

Warum diese „Lehren“ für „Blutjüngenspiele“? Weil die Verfasserin eine „Flucht in die Aftese“, eine „erotische Flucht“, „erotische Vahnung“ im modernen Geschlecht um sich greifen sieht und diese „Krankheit“ heilen will! Aber aus der schweißigen Phrasologie der „Weibeslehre“ schaut nirgends der Gros, sondern von Anfang bis zu Ende nur der Serus heraus. Und es gibt Menschen, die unsere gesamte augenblickliche Daseinsgestaltung beherrscht sehen von einer krankhaften Betonung und Uebersteigerung der Geschlechtlichkeit. Diese zu heilen und hinzuleiten — nicht zur Aftese, sondern zur Reinheit, zu einer gesunden, starken Erinnerung des erotischen Erlebens, ist höchstes, drängendes Gebot und der vollen Anspannung aller edlen Frauenträfte wert.

Film!

Von Dr. Krrbs

Großstadtabend. In den Straßen fluten die Menschen, müde und doch erregt, unbefriedigt von Arbeit und Leben, gierig nach Sensationen und rauschvollem Vergessen der Wirklichkeit. Die Lichtreflexe lodt und schreit: „Tänzerinnen der Leidenschaft!“ „Die Insel der tausend Sünden.“ „Afrikanischer Gros!“ „Laster der Menschheit!“ „Fräulein Mama!“ Der Unterschied zwischen Kabarett, Nachtlokal und Lichtspielhaus besteht nur noch darin, daß das letzte wegen seiner billigen Eintrittspreise Tag für Tag von Tausenden und aber Tausenden besucht wird. Hierin liegt die große Gefahr des Filmes für unser Volk, an der alle verantwortlichen kulturbewußten Kreise nicht länger vorübergehen dürfen. Dabei sei gleich gesagt, daß diese Gefahr nicht im Wesen des Filmes an sich beschlossen ist, sondern in der Gesinnung, aus der heraus der Film von heute „gemacht“ wird. So sehr auch die verantwortlichen Filmkreise es ableugnen und von der Ästhetik und Ethik des Filmes reden und vor allem schreiben, bei der Mehrzahl der Filme ist doch die Frage nach der wirtschaftlichen Rentabilität bei der Herstellung allein maßgebend. Diese bewirkt, daß man sich völlig auf die tatsächliche oder scheinbare Haltung des Publikums einstellt und ihm zu gefallen sucht. Sensationen, Sentimentalität, Lüsterheit, Verzerrung der realen Welt, unwahre, weil weder in der Handlung noch im Charakter der Personen begründete „Tragik“ sind das Ergebnis.

Besonders zu beachten ist vor allem die Gestaltung erotischer Probleme im Film. Sider läßt sich die Liebeshandlung nie aus dem Film entfernen. Aber weil der Film seinem ganzen Wesen nach für die Darstellung innerer seelischer Vorgänge nur in sehr beschränktem Maße fähig ist, mühten erotische Dinge zurückhaltend und geschmackvoll gezeigt werden. In Wirklichkeit sehen wir jedoch Szenen, die an Deutlichkeit und Blumpheit nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Höchst eindeutige Umarmungen, lang dauernde Küsse, Kühne Entblößungen, Szenen, die offensichtlich kurz vor der geschlechtlichen Vereinigung enden oder nach ihr beginnen, sind die nötigen Bestandteile jedes ordentlichen Filmes. Die Dirne, vom Raschemmen- und Allerneltsiebchen bis zur vornehmen Kurtisane

Aus „Volkstum und Leben“. Nr. 10, vom 25. Mai 1927. Beilage der „Deutschen Handels-Wacht“, Zeitschrift des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

aus dem Kreis der oberen Reihentausend, findet liebevolle, verherrlichende Darstellung. Selbst wenn sie — um das moralische Gesicht zu wahren — zuletzt zugrunde gehen muß, wird ihr Dasein doch so glänzend gezeichnet, daß nicht Abschreckung, sondern Anpreisung erreicht wird. Nach Vorführung des Oswald-Filmes „Prostitution“ haben sich z. B. in München eine ganze Anzahl junger Mädchen freiwillig bei der sittenpolizeilichen Kontrolle gemeldet. Die Glorifizierung des Typs der mondänen Frau geht so weit, daß unsere meisten Filmschauspielerinnen gar nicht mehr in der Lage sind, selbst wenn es die Rolle vorschreibt, deutsche Frauen- und Mädchen gestalten zu verkörpern. Hinter jeder Maske schaut die Halbwelt-dame hervor. Abschließend sei gesagt, daß Gros im heutigen Film entweder zu einer oberflächlichen Tändelei oder zu einem bildhaften Ablauf rein körperlicher, sexueller Erregungszustände herabgewürdigt wird. Jeder seelisch-sittliche Gehalt geht verloren. Die Wirkung besonders auf Jugendliche ist ohne weiteres klar.

Neben die Spekulation auf die Sinnlichkeit tritt jene auf verbrecherische Instinkte. Mord, Schändung, Einbruch, Hochverrat, Landenüberfälle usw. sind beliebte Filmmotive. Auch hier wird häufig alles Licht auf den kühnen Verbrecher gehäuft, der, wenn er endlich von der tölpelhaften Polizei erwischt wird, freiwillig einen „ehrenvollen Tod“ sucht. Die Folgen dieser Art von Filmproduktion zeigen die Statistiken der Polizei. Trotzdem wollen wir sie nicht übermäßig aufbauen. Sicher wird durch den Film niemand zum Verbrecher, der nicht bereits die Anlagen in sich hat. Der Kinobesuch mag bei solchen Menschen aufreizend und die niedrigen Triebe auslösend wirken; niedrige Instinkte aus dem Nichts heraus schafft er nicht.

Weit gefährlicher sind jene Filme, die durch die Wahl ihres Stoffes, durch Anwendung einiger technischer Mächchen die Beachtung wertvoller Publikumskreise erringen und bei ihnen ästhetische und ethische Verflachung und Verwirrung anrichten. Es handelt sich vor allem um Filme, die unter völliger Verkennung ihrer Grenzen und Möglichkeiten versuchen, seelische Probleme zu gestalten, Drama und psychologische Erzählung auf der Leinwand nachzuahmen. Dann entstehen so innerlich unwahre, geistlich flache, verlogene pathetische oder sentimentale Gebilde wie es Ben Hur, der Faust, Metropolis oder die meisten der „nationalen“ Filme sind. Geradezu charakteristisch für viele deutsche Filme ist es auch, daß sie an Stelle des amerikanischen „happy end“ den tragischen Schluß setzen. Wahrscheinlich soll die Tiefe des deutschen Gemüts durch die Tränen-drüsen erregenden Szenen aufgezeigt werden!

Ist dieser Zustand des deutschen Filmwesens unabänderlich? Sicherlich nicht! Erste Voraussetzung zu einer Aenderung wäre es, sich endlich einmal über die Möglichkeiten eines Filmes in ästhetischer und ethischer Hinsicht klar zu werden und danach zu handeln. Der Film kann keinen innerlichen Entwicklungsprozeß überzeugend darstellen; er soll daher auf Philosophie verzichten. Dagegen ist er sehr wohl imstande, eine Stimmungsgestalt zu versinnbildlichen, sei es durch den Rhythmus der Bewegung oder die bildmäßige Wirkung des Raumes. Ein Beispiel bietet die erste Szene des „Votemfilms“ oder die Tanzbilder aus: „Der heilige Berg“. Es ist verwunderlich, wie wenig bisher der Rhythmus im Film als Gestaltungsfaktor ausgenutzt wurde, obwohl man sonst bei jeder passenden und besonders unpassenden Gelegenheit vom Rhythmus spricht. Das Wesentliche ist jedoch, daß man den Film als eine Angelegenheit breiter Volksmassen erkennt und sich darum ebenso vor dekadenter Verfeinerung wie Entfittlichung hütet. Der Film muß einem guten, gefunden Volksbuch ähneln. Er sei spannend ohne Sensationen, herb ohne Noheit, voll Stimmung, doch ohne Sentimentalität. Das Volk wünscht vom Film über sein Alltagselend hinweggehoben zu werden. Gut, doch zeige man ihm nicht zu neuer Unzufriedenheit aufreizende und in der Wirklichkeit gar nicht vorhandene Prunzräume der „Reichen“, sondern führe es in ferne Länder, in die Eibsee oder an den Nordpol, nach Spanien oder zu den Sieben-

bürger-Sachsen. Auch der phantastische, Märchen- und Sagenmotive verwertende Film ist sicher zukunftsfähig. Gerade in ihm kann die Technik Wirkungen erzielen, die dem Theater unerreichbar sind. Was hätte sich aus dem Faustfilm machen lassen, wenn nicht in frischster Weise der „Kampf zwischen Licht und Finsternis“, sondern tatsächlich das alte Puppenpiel zur Gestaltung gebracht worden wäre. Dabei wäre es trotz aller Zauberkunststücke und Gespenstererscheinungen nicht nur möglich, sondern sogar notwendig gewesen, auf allzu prunzvolle technische Kunststücke und Vogenlampengloriosen zu verzichten und möglichst einfach zu bleiben. Die Einfachheit und Schlichtheit, die Verknüpfung mit der Realität des Lebens ist es ja auch, die gerade viele der amerikanischen Durchschmittfilme so sympathisch macht. Mag dabei auch etwas primitiv schwarz von weiß, gut von böse geschieden werden; in unserer Zeit des psychoanalytischen Mittelbeides mit aller Minderwertigkeit schadet dies gar nichts; ebensowenig, daß am Schluß das „happy end“ eine sehr un sentimentale und unpolitische Vereitigung des Bösen in sich schließt. Ueberhaupt das „happy end“; wieviel wird darüber gespottet. „So einfach ist die Welt nicht, wie sich's die Amerikaner vorstellen!“ Das wissen wir alle, das wissen auch die Kinobesucher nur zu gut aus eigener Lebenserfahrung. Aber darum wollen sie den guten Ausgang genau so im Film wie im durchschnittlichen Zeitungsroman. Und wenn mit diesem glücklichen Schluß auch noch der Sieg des Guten über das Böse verbunden ist, dann vermittelt ein solcher Film mehr sittliche, gesunde Werte — mögen es auch Oberflächenwerte sein — als die tragische Olgzerinträne und ein philosophisches Sprüchlein über die Unzulänglichkeit dieser Erdenwelt.

Selbstverständlich ist es klar, daß der deutsche Film über das amerikanische Detektiv- oder Comboystück hinauskommen muß; nur die Grundrichtung des gesund und kräftig Volkstümlichen sollte hier gezeigt werden. Das schließt auch gar nicht aus, daß moderne Großstadtprobleme weiterhin behandelt werden. Selbst der Sittensfilm hat seine Berechtigung, wenn nur das Wie seiner Gestaltung volks-sittlichen und künstlerisch ästhetischen Forderungen entspricht. Wird eine solche Richtung eingehalten, dann besteht Aussicht, daß an Stelle des heutigen gemeinschaftsstörenden Films ein Werkfilm entsteht, der, wenn auch nicht als Schöpfer neuer, so doch als Bewahrer alter sittlicher Werte seine kulturelle Bedeutung hat.

Die deutsche Tonika-Do-Lehre

Agnes Hundoeppers

Ein Weg zur Bildung des musikalischen Gehörs

Von Studienrat Dr. Elisabeth Noack, Schnittdmühl

Wir stehen heute an einem Wendepunkt der musikalischen Erziehung. Nicht die Lust einzelner am Reformieren, nicht behördliche Bestimmungen haben hierzu geführt, sondern langsam hat sich ein Umschwung vollzogen, langsam kehrt man wieder zu alten Musikidealen zurück, zur Schätzung der Volks- und Hausmusik, zur Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren an Stelle der einseitigen Pflege technischer Leistungen des Sängers und Spielers. Die Schule will die Kinder schon musikalisch selbständig machen, will das papageienhafte Nachsingen ersetzen durch ein Heranbilden der musikalischen Fähigkeiten, die auch der Durchschnittsschüler besitzt. Der Privatunterricht sieht seine Hauptaufgabe heute in einer allseitigen Entwicklung der musikalischen Kräfte, nicht nur im Steigern der mechanischen Fertigkeit, dem für Lehrer, Schüler und Eltern oft gleich unerfreulichen Drill. Diesen neuen Bestrebungen kommt nun die Tonika-Do-Lehre auf das Beste entgegen. Seit dreißig Jahren, seit Agnes Hundoepper in Hannover diese Methode aus England mitgebracht und selbstständig weitergestaltet hatte, wurde der Musikunterricht in wachsendem Maße durch die darin auftauchenden neuen Gedanken be-

Gebrüder Bethmann

Halle an der Saale

Große Steinsraße 79-80

Halle an der Saale

Das Haus der Wohnungs-Einrichtungen für den Mittelstand

Qualitätsarbeit / Rassige Modelle / Besonders günstige Preise!
Besichtigung unverbindlich / / Zeitgemäße Zahlungsbedingungen

einflusst, und heute wächst die Schar der Anhänger dieser Unterrichtsart in ungeahntem Maße. Denn um eine neue Art des Unterrichtens handelt es sich hierbei von vornherein, um ein sehr stark selbständiges Arbeiten des Schülers, dem keine technische Übung, kein theoretisches Wissen mehr zugemutet wird ohne ein vorheriges Erfassen durch das musikalische Gehör, der aber auch ständig zu eigenen Erfindungen, Umänderungen, selbstgeleiteten Begleitungen angehalten wird und hierdurch wieder zu neuer, lebendiger Anschauung unserer Meisterwerke gelangt.

Die Tonika-Do-Lehre geht von den einfachsten Grundlagen aus: Es ist bekannt, daß Kinder wie ungeschulte Erwachsene ihre Vieder und Melodien bald in der, bald in jener Tonart singen, und jeder wird „Aduud, Aduud rust's aus dem Wald“ wiedererkennen, auch wenn es etwa erst in G-Dur, hernach in F-Dur gesungen wurde. Das Wesentliche an dem Liedchen ist eben nicht die absolute Tonhöhe, sondern die Melodielinie selbst, das Verhältnis der einzelnen Töne zu ihrem Grundton, — hier z. B. der Anfang mit dem Aduudruf, der frischen Spannung auf dem ersten Ton, der Quint, und dem leichten Nachlassen auf dem folgenden Ton, der Terz. — In welcher Tonart aber diese melodischen Linien, diese stärker und schwächer spannenden Tonreihen erklingen, das kommt weit weniger in Betracht. Wichtig ist dagegen die Stellung zum Grundton, zum Ruhepunkt. Der Tonika-Do-Schüler lernt daher als erstes, von dem gewählten Grundton, dem „Do“, aus die Dreiklangstöne zu erfassen, diesem do als dem festen, ruhenden Ton das kräftige, frische so, die Dominante, gegenüberzustellen, und das schwebende, weiche mi, Signale und kleine Rufe besitzigen diese Tonvorstellungen, die durch genial-musikalische Handzeichen stets bewußt bleiben. Es tritt nun der Leitton hinzu, der in seiner Spannung und Forderung nach Auflösung in den Grundton deutlich wird, und in gleich anschaulicher Art wird die ganze Tonleiter aufgebaut. In allen Tonarten, d. h. von jedem beliebigen Grundton aus, findet der Schüler dieselben Verhältnisse wieder, so daß er nach verhältnismäßig kurzer Zeit instand ist, Volkslieder in den verschiedensten Tonarten abzusingen und, im Klavierunterricht etwa, solche selbst-erarbeiteten Vieder, auf dem Instrument wiederzugeben und mit freigeählter Akkordbegleitung in allen Tonarten zu spielen. Auch die Erfindung eigener kleiner Melodien, ihre genaue Bestimmung nach Melodie und Rhythmus, wird von der ersten Stunde an gepflegt. Die äußerst lebendigen Hilfsmittel der Methode, die anschaulichen Handzeichen, die Silbentafeln, Lege- spiele, die Taktsprache als klangliche Darstellung der Rhythmen, legen den größten Wert auf eine ständige Arbeitsgemeinschaft zwischen Lehrer und Schüler. Ist so die Dur-Tonart erarbeitet, auch in Notenschrift so vertraut geworden, daß die sonst gefürchteten Vorzeichen nur als Ergänzung einer musikalisch längst bekannten Sache erscheinen, so macht auch die Modulation, der Wechsel der Tonart innerhalb eines Stückes, keine Schwierigkeit mehr. Mit erstaunlicher Sicherheit werden solche Modulationen schon beim bloßen Hören erfasst als eine Umdeutung des Grundtones. Wie die Entwicklung weiterführt über Chromatik, Kirchen-tonarten und Woll bis zu den schwierigsten atonalen Bildungen,

das kann hier nur angedeutet werden. Ueberhaupt läßt sich die ganze anregende und freudenspendende Art eines rechten Tonika-Do-Unterrichts nicht in Kürze beschreiben, — man muß einmal zusehen und mitun! Die Melodie ist durch die jüngst verstorbene, feinsinnige Musikpädagogin Agnes Hundoecker sowie durch ihre Mitarbeiterinnen, allen voran die nie ermüdende Vertreterin und Förderin der Tonika-Do-Sache, Maria Leo, mit der Zeit für alle Zweige der musikalischen Erziehung in läckenlosem Aufbau ausgearbeitet worden. Heute, nach der erfolgreichen Verbreitung der Methode, ist auch eine Reihe männlicher Musik-pädagogen mit tätig an ihrer weiteren Ausgestaltung. Wir finden jetzt schon zur ersten Einführung unserer Kleinsten zu Hause bei der Mutter, im Kindergarten und in der Grundschule die hübschen musikalischen Ballspiele, Lege- spiele, Rätselaufgaben, Kinderreize und Liedchen, Spiele und Rarons, wir begegnen einem festen Lehrplan für die verschiedensten Schulgattungen, der Auswahl der Stoffe für Jugendhöre und freie Musikgruppen. Der Privatunterricht greift das in der Schule Gebotene auf und bildet es vollkommen organisch weiter auf der gleichen Basis, in Berufsschulen, Volkshören, Singkreisen, ebenso aber auch in der musikalischen Berufsausbildung dient Tonika-Do als wirksames, nie versagendes und vielen unentbehrliches Mittel zur Erklarung des musikalischen Bewußtseins. Wer sich näher unterrichten will, der findet in den methodischen Schriften (Leitfaden, Übungsbuch, Raronsammlung von A. Hundoecker, Intervallmethode von F. Loebeinstein, Verlag des L. D. Bundes, Hannover, Alte Döhrener Straße 91), sowie in den Flugblättern des Bundes (von der Geschäftsstelle, Berlin W 57, Ballaststraße 12, zu beziehen) genügend Material. Außerdem sei daran erinnert, daß neuerdings in mühevoller, ganz besonders anzuerkennender Weise durch Alma Bräuer die Methode für die Musikerziehung der Blinden übertragen und ausgebaut wurde. Das Heft „Tonika-Do für die Blinden“ (2. Auflage, unter Mitarbeit des Seglitzer Blindenlehrers G. Jemer) (durch den Verein für Blindenbildung, Hannover-Kirchrode, zu beziehen) hat sich bereits vorzüglich bewährt und dazu beigetragen, den musikalischen Blindenunterricht in sehr erfreulicher Weise zu fördern. Weiter seien noch erwähnt „Der erste Klavierunterricht“ von Frieda Loebeinstein und „Mein erstes Singbuch“ von Elisabeth Rood (beides Verlag Wegner, Berlin-Lichterfelde).

Wenn überall nach der Einführung der Tonika-Do-Lehre ein musikalisches Erwachen festzustellen war, wenn die Freude an Musikieren sichtbar wuchs, die musikalische Regsamkeit stärker wurde, so ist das doch wohl das beste Zeichen dafür, daß hier unserem Volke eine neue Möglichkeit erschlossen wurde zu einer Vertiefung der musikalischen Bildung und des jedem Deutschen mehr oder weniger angeborenen Musikverständnis, zur Mühseligkeit zu einer künftigen selbständigen musikalischen Betätigung aller, ohne die sich unsere heute noch bestehende Kluft zwischen Volksmusik und Kunstmusik nie wieder schließen dürfte. Und daß eine Frau diesen neuen, zukunftsreichen Weg gemissen hat, daß in der Hauptsache Frauen ihn weiter ausgebaut haben, kann uns mit Freude und Stolz erfüllen.

Mathilde Möhring

Von Theodor Fontane

17

Was immer bei ihr festgestanden hatte, daß Hugo in eine kleine Stadt und nicht in eine große gehöre, das war ihr jetzt klarer als je zuvor.

Hugo zog sich früh zurück, denn wenn auch siegreich, war es doch ein heißer Tag gewesen. Aber er mochte noch nicht schlafen und ging auf und ab in seinem Zimmer. Alles in allem war ihm nicht sehr siegerhaft zumute. Er war Meserendar, alles ganz gut, aber nun blieb noch der Affessor, und wenn er daran dachte, daß diese zweite Begegnung so notorisch viel, viel feiner sei, so überkam ihn das gleiche Unglücksgefühl wieder, das er schon auf dem Heimweg von der Examinationsstätte bis zur Georgenstraße gehabt hatte. Mit Mathilde war nicht zu spaßen. Und er rechnete mit halber Bestimmtheit darauf, daß sie vielleicht morgen schon das am Neujahrstag mit ihm geführte Gespräch wiederholen und ihm zum zweitenmal die Lebtien lesen würde, vielleicht wieder unter Bewilligung einer Ferienwoche. Dann nahm das Repe-tieren bei Tag und das Frag- und Antwortspiel bei Abend wieder von neuem seinen Anfang, und davor erschral er und zweifelte, daß er's überwinden werde. Vielleicht wäre es besser gewesen, er wäre durchgefallen, dann wäre die ganze Quälerei vorbei. Ver-lobt war er freilich, aber doch erst ein Vierteljahr. Das wollte nicht viel sagen. Und am Ende — mußte es denn gerade die Juristerei sein, die so gar nicht zu ihm paßte, weil alles so steif und hölzern war? Nybinst! lebte doch auch! Und wenn er auf der Kaiser Bahn fuhr — dessen entkaun er sich jetzt mit Vorliebe — und an den Keinen Stationen vorüberkam, wo das Bahnhofsgebäude halb im wilden Wein lag und der Bahnhofsvorstand mit seiner roten Mütze den Zug abschritt, während eine junge

Frau mit einem blonden Kopf neben sich halb neugierig und halb gelangweilt aus dem Fenster der kleinen Beletage sah, — Gott, da war ihm schon manches liebe Mal der Gedanke gekommen: ja, warum nicht Bahnhofsvorstand? Und dieser Gedanke kam ihm wieder, und wenn nicht Bahnhofsvorstand, warum nicht Güter-inspizient oder Telegraphist? Das hübsche Lippen mußte sich doch am Ende lernen lassen, und mitunter kam auch mal ein interessantes Telegramm, und man kriegte Einsicht in allerlei.

Diesen Betrachtungen hingegeben, wurde er ruhiger. Aber am andern Morgen war die alte Sorge wieder da, und er war verlegen, als ihm Thilde seinen Kaffee, den er immer noch allein nahm, in sein Zimmer brachte.

„Guten Morgen, Hugo. Sieh bloß, wie prächtig die Sonne heut scheint, das ist dir zu Ehren! Und es ist auch warm draußen. Du solltest spazieren gehen und dich nach all den Strapazen ein bißchen erholen. Denn wenn einer auch noch so tapfer ist!“ — und sie lächelte dabei —, „vor einem Examen hat doch jeder Furcht. Gehen macht wieder frisch, und vielleicht bringst du uns ein paar Neuigkeiten mit. Die Tochter der Luft ist ja wohl nicht mehr da, sonst ließe sich drüber reden, und wir könnten vielleicht hingehen ... Heut vormittag muß ich in die Stadt. Soll ich dir etwas mitbringen, oder hast du vielleicht auf etwas Appetit, mein Lieber, alter Mensch, du? Du bist mir doch recht blaß geworden!“

Und dabei gab sie ihm einen Kuß mit ihren schmalen Lippen und nickte ihm dann im Hinausgehen von der Tür herüber nochmal freundlich zu.

„Wertwürdiges Mädchen!“ dachte Hugo; „so gut und so tüchtig. Aber Küßen ist nicht ihre Forre ... Nun, man kann nicht alles verlangen, und jedenfalls bin ich froh, daß sie nicht gleich wieder davon angefangen hat. Es wird wohl nur eine

Der verfilmte Weltkrieg

Der verfilmte Weltkrieg, wie er sich in Berlin im Ufa-Palast am Zoo abrollte, ist ein Erlebnis ersten Ranges, das mit keiner anderen Schauvorstellung verwechselt noch verglichen werden darf, denn es rührt an die letzten Tiefen der Volksseele und wendet sich an jeden unter uns, ungeachtet des Bildungsgrades und des Parteistandpunktes. Wem und wozu soll dieser Film dienen? fragt sein Organisator Ernst Krieger. Die Antwort lautet: In erster Linie ist er den Angehörigen der Kameraden gewidmet, die ihr Leben für's Vaterland ließen, vor allem den Müttern, Schwestern und Frauen. Denen aber, die mehr oder minder vermundet und beschädigt heimkehrten aus dem mörderischen Streite, wird er eine dankenswerte Verbollständigung ihres Gedenkens bedeuten, wenn sie sehen, wie alles das zusammenhing, woran sie selber, jeder an seinem Platze, treu und tapfer mitgewirkt haben. Auf die Formung dieser Zusammenhänge, auf das Zusammenballen großer Gruppen haben die Hersteller des Weltkriegsfilms den Hauptakzent gelegt. Weniger auf die Schlachtenbilder als auf die Kampfeindrücke. Ihr gewaltiges technisches Können, ihre unbedroffene Detailarbeit war stets getragen und inspiriert von dem Durchschauen des Ganzen, das wie ein elementares Verhängnis über Europa und sodann über die ganze Welt hereinbrach. Wir erleben den Aufstakt der Bewegung, das unterirdische Gewitter kündigt sich geheimnisvoll und doch unverkennbar an. Wir schreiten, ohne daß in unserem Gefühl irgendeine Lücke in den Ereignissen entsteht, von Wildfolge zu Wildfolge, von dem Schlachtenreigen, den die Franzosen durch ihren Vormarsch nach Lothringen hinein eröffnen, zu den Kämpfen an der Ostfront, bis zur Schlachtenwende im Osten und dem kritischen Marnerückzug. Immer steiler bergan führt des Volkes Selbengang, aber die Siege werden nicht mehr geboren aus der Begeisterung der ersten Kriegsmomente, sie erwachsen aus der Not, aus dem harten Willen zu leben. An den erstarrten Fronten entwickelt sich eine neue Art des Krieges. Der Bewegungskrieg wird zum Ermattungs- und Zermürbungskrieg. Das Uebergewicht an Zahl, die Maschine, der Hunger entscheiden.

Auf drei Abende verteilt sich dieses padende Volksepos, das, obwohl ihm eine Spielhandlung fehlt, zu dem Erschütterndsten und Lehrreichsten gehört, was man sich überhaupt vorstellen kann. Vor der Erfindung des Films gebracht es an Mitteln, eine solche Entwicklung voll Wirklichkeit und innerer Wahrheit vorzuführen, denn die einst so beliebten Schlachtenpanoramen, wie z. B. Wüchters Uebergang über den Rhein bei Saub, konnten nur immer bescheidene Teilausschnitte geben. Zum zweitenmal — in absehbarer Zeit —, und das ist das Ergebnis, mit welchem der ergriffene und überwältigte Zuschauer den Ufa-Palast verläßt —, können Völker ein solches Trauerspiel nicht durchkämpfen, nicht auf sich nehmen —, sofern nicht das Chaos hereinbrechen soll. Es bedarf dazu auch nicht der Palataufzorderung: „Wie wieder Krieg!“ Die Sache verbietet sich für unser Volk ganz von selbst. Wir möchten an einen Ausspruch Hindenburgs erinnern: „Jede praktische Methode, welche dem Zweck dient, Kriege seltener zu machen, da-

durch, daß man einen Weg des Appells an die Vernunft, anstatt an die Waffen erfindet, sollte mit Sympathie begrüßt und unterstützt werden.“

Brauderer Beifall setzte am Schluß des ersten Abschnittes ein. Die von Roland komponierte unkonplizierte Musik schmiegte sich reiflos den Bildervorgängen an. Das Publikum war bei der Uraufführung ein anderes, als man sonst bei den sensationellen Aufmachungen zu sehen gewöhnt ist. Ernster, gefeilter, nicht auf Unterhaltung eingestellt.

Ueber das Problem Die uneheliche Mutter in Amerika

wird berichtet: Die Zahl der unehelichen Mütter in Amerika ist durchschnittlich relativ die gleiche wie in jedem anderen Land. Die Verhältnisse liegen in dieser Hinsicht sogar manchmal noch ungünstiger als in Mitteleuropa. In einer Großstadt Amerikas von noch nicht einer Million Einwohner wurden u. a. folgende Feststellungen über die moralischen Verhältnisse unter den Schülern und Schülerinnen der Stadt veröffentlicht. Mütter wurden: im Alter von 12 Jahren ein Mädchen, im Alter von 13 Jahren zwei, mit 14 Jahren fünf, mit 15 Jahren sieben. Diese Rate vergrößerte sich mit zunehmendem Alter. Mit 18 Jahren hat der junge Mensch hierzulande gewöhnlich die Hochschule absolviert, manchmal auch erst mit 19. Deswegen erstreckt sich die zitierte Statistik bis zu dieser Altersgrenze. Das Bemerkenswerteste an dieser Feststellung war aber die Tatsache, daß der jüngste Vater dieser unehelichen Kinder 16 und der älteste 72 Jahre alt war. Vor kurzer Zeit wurde aus einer Großstadt des Westens von Amerika über Engelmacherei berichtet. Die Mehrzahl der dabei in Betracht kommenden Frauen stand im allerjünglichsten Alter.

Welches ist nun das Los solcher Mütter dort? Es ist insofern leichter als das der europäischen Frau in gleicher Lage, als die uneheliche Mutter in Amerika nach einer anderen Stadt ziehen, sich dort Stellung suchen und so einfach untertauchen kann. Da es in den Vereinigten Staaten keine polizeiliche An- und Abmeldung gibt, so ist es für das Mädchen leicht, ohne viel Aufsehen in der Allgemeinheit zu verschwinden und ihre alte Stellung als geachtetes Mitglied der Gesellschaft wiederzuerlangen. Das Alimentationsverfahren ist in Amerika das gleiche wie in den europäischen Ländern; nur sprechen hier vielfach noch Ermüdungen und Einküffe mit, die man in der Rechtspflege der Alten Welt nicht kennt. Bezeichnend ist zum Beispiel, daß man hier die Alimentationsklage nicht so nennt, sondern dafür den Ausdruck „bastardy“, nämlich Klage wegen „Vasardums“, anwendet. Sind Mutter und Vater des Kindes unehelicher, so wird oft versucht, eine Ehe zwischen beiden herbeizuführen. Ist einer von beiden Teilen verheiratet, so kann vom Ehepartner des verheirateten Teils die Ehescheidung wegen Ehebruchs eingeleitet werden. Hat sich der verheiratete Teil bei dem unehelichen Verkehr aber als unehelicher ausgegeben, so wird meistens gegen ihn noch von Amts wegen ein Strafverfahren eingeleitet und dabei eine Freiheitsstrafe verhängt. Lag bei einer

Galgensfrist gewesen sein, aber wie viele Tage hat denn das Leben, und ein Tag ist schon immer was.“

Hugo's Befürchtungen schienen sich nicht erfüllen zu sollen, das Examen war Ende März gewesen, und schon war es Mitte April, ohne daß Thilde vom Maturaexamen und Vorbereitung dazu gesprochen hatte. Sie ließ es gehen, war voll kleiner Aufmerksamkeiten, unter denen Dramenvorlesen aus kleinen Reclamheften obenan stand, und hatte sich nur darin geändert, daß sie minder häuslich schien als früher und jeden Vormittag ein paar Stunden in der Stadt verbrachte.

Hugo selbst kümmerte sich nicht darum und auch kaum die Alte, bis sie eines Tages sagte: „Thilde, du bist jetzt immer gerade weg, wenn die Muntzen kommt und reinemacht. Ich will ja nichts sagen, aber sie rennt immer gegen, weil sie nichts sehen kann, und schlägt alles 'zwei. Heute wieder die grüne Lampen- alode.“

„Ja, das ist schlimm, Mutter . . .“

„Wo gehst du denn eigentlich immer hin?“

„Lesehallen für Frauen, Mutter.“

„Na, und da?“

„Da lese ich Zeitungen.“

„Aber Hugo kriegt doch jeden Tag eine!“

„Freilich, aber eine ist nicht genug, ich brauche viele.“

„Na, wenn du meinst — für mich war es nichts.“

Und dabei blieb es. Die Alte kam nicht wieder darauf zurück, bis eine Woche später diese halb geheimnisvolle Zeitungsleserei auch ohne weitere Frage ihre Erklärung fand.

Es war ein Sonntag, an welchem Tag die Lesehalle nur von elf bis eins auf war, und um halb zwei war Thilde wieder zu Hause.

„Guten Tag, Mutter. Es riecht ein bißchen nach verbrannt. Du hast wohl nicht recht nachgesehen?“

„Doch Thilde, eben jetzt. Und da habe ich es auch gleich gemerkt und habe ein paar Kohlen rausgenommen und habe auch aufgeschlossen. Und geärgert habe ich mich auch, denn es kost' ja so viel, aber ich konnte mich eher rausgehen, weil die Schmädiade hier war.“

„Na, die hätt auch wegbleiben können! Die Schmädiade bedeutet nie etwas Gutes und kommt immer bloß aus Neugier oder aus Boshaftigkeit und um einen armen Menschen einen Floß ins Ohr zu setzen.“

„Ach Thilde, da tußt du ihr aber unrecht, wenigstens heut. Sie kam bloß, um uns zu gratulieren von wegen Hugo's Examen, und wann denn nu Hochzeit sei . . .“

„Und da hast du gesagt, noch lange nicht, nicht wahr? Kann ich mir denken. Denn du bist ewig in einer Todesangst und glaubst immer noch, es wird nichts werden, und alles ist umsonst gewesen und alles für nichts ausgegeben. Das ist immer deine Hauptangst, und wenn du deine Aengste kriegst, dann machst du dich klein und jämmerlich, und auch vor solcher Person wie dieser Schmädiade, dieser spinnasigen Posamentierswilde.“

„Rein, Thilde, das hab ich nicht gesagt. Ich habe nicht gesagt, noch lange nicht. Ich habe bloß gesagt, ich wüßt es nicht, aber du täteft mitunter so, als ob es wohl bald losgehen würde.“

„Und da, was sagte sie da?“

„Nu, da sagte sie: Ja, liebe Frau Mähling, manche haben Kurage. Referendar is nicht viel un eigentlich bloß ein Anfang. Aber aller Anfang is schwer, un ich kann man sagen, es is immer etwas, un Minister wird er ja wohl nicht werden wollen. Ober am Ende vielleicht doch. Gott, wenn ich mir denn Thilden denke . . .“

„Das sagte sie?“

(Fortsetzung folgt.)

unehelichen Mutterschaft ein Akt der Vergewaltigung von Seiten des Vaters vor, so wird, wenn dieser unverheiratet ist und die Mutter ihn heiratet, wegen dieser Vergewaltigung kein Strafverfahren gegen den Mann eingeleitet. Beim Eintreiben von Alimentsforderungen geht man ziemlich rigoros vor. Verschwindet der zur Alimentation verurteilte Vater in einen Nachbarstaat, und sein Wohnsitz wird bekannt, so wird er dort auf Antrag verhaftet und zurückgebracht. Kann er nicht zahlen, so wandert er einfach ins Arbeitshaus oder Gefängnis.

Der Begriff „freie Liebe“ ist in Amerika verpönt. Trotzdem kennt man aber in einzelnen Staaten der Union eine Einrichtung, die in Deutschland unbekannt ist. Leben nämlich ein Mann und eine Frau zusammen und geben sich Nachbarn und Freunden gegenüber als Mann und Frau aus, so gelten sie als „verheiratet nach Rechtsbrauch“. Eine Ehe „nach Rechtsbrauch“ muß gerichtlich geschieden sein, ehe einer der Partner mit einer anderen Person des anderen Geschlechts wieder unbefähigt zusammenleben darf. Liegt dabei keine gerichtliche Scheidung vor, so wird der Partner, der eine neue Ehe „nach Rechtsbrauch“ schließt, als Bigamist betrachtet. Doch haben nicht alle Staaten der Union diese Einrichtung. Die gesellschaftliche Stellung der unehelichen Mutter in den Vereinigten Staaten — vorausgesetzt, daß die uneheliche Mutter als solche bekannt ist! — ist noch die einer Geächteten. Dieses Los wird nur dadurch gemildert, daß die Frau anderswo unerkannt ein neues Leben beginnen kann. Und wenn sie sich von ihrem Kinde nicht zu trennen vermag, schützt sie ein wohlthätige Einrichtung vor Mißachtung: sie braucht niemandem zu sagen, daß ihr Kind illegitim ist; sie erzählt den Leuten einfach, daß ihr Mann gestorben sei und sie selbst ihren Mädchennamen wieder angenommen habe, was in Amerika erlaubt und üblich ist.

Aus den Vereinen

Halle. Die Krankenkasse für weibliche Handels- und Bureau-Angestellte hielt kürzlich ihre Hauptversammlung in Hildesheim ab. Die gutbesuchte Tagung nahm den Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats entgegen, der eine nicht un günstige Entwicklung des Versicherungsunternehmens in den letzten zwei Jahren darlegt. Die Kasse ist die größte reine Frauenberufskasse Deutschlands und umfaßt ca. 30 000 Mitglieder, die in mehr als 150 Zahl- und Verwaltungsstellen geführt werden.

Verwaltet werden ist noch, daß die Finanzlage es der Hauptversammlung gestattet, von einer Beitragsverhöhung, wie sie zahlreiche andere Krankenkassen jetzt vornehmen mußten, noch abzusehen. Im vorigen Jahre feierte die Kasse ihr 25-jähriges Bestehen. Eine aus diesem Anlaß erschienene, künstlerisch ausgestattete Denkschrift gibt ein sehr interessantes Bild von dem Aufsteigen aus den kleinste Anfängen dieses von Frauen geleiteten und verwalteten Unternehmens. Die Denkschrift ist für Interessenten unentgeltlich von der Hauptverwaltung der Krankenkasse, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 74, erhältlich.

Der L. S. W. für Halle und Umgegend hatte seine letzte Zusammenkunft vor den Sommerferien in den „Zoologischen Garten“ verlegt. Herr Direktor Hauchorne machte uns die Freude, uns durch sein Reich zu führen. Nach einem kleinen, einleitenden Vortrag folgten nun immer die Erklärungen der einzelnen Tiergattungen und der Einzelien. Die wir überall in der für sie besonders charakteristischen Stellung der Beobachtung zu sehen bekamen, wofür die betreffenden Wärter sorgten. Köstlich waren die Löwen, die sich an diesem einzigen schönen Sonntag, an dieser Zeit des trübsten Jahres, auf ihrem gelben Sande sonnten und streckten, wunderbar waren die Königsflieger. Der Hallenser Zoo ist gemäß der landschaftlich schönen von allen bekannten Tiergärten, und es ist herzerfreuend zu sehen, wie geschickt die Naturanlage dem Zweck dienlich gemacht worden ist, die Tiere möglichst in gewohnter Umgebung zu halten. Herr Direktor Hauchorne legt Wert darauf, dem Publikum die heimische Tierwelt nahe zu bringen, ihm die eigene Fauna in ihren Lebensgewohnheiten zu zeigen. Das ist in einer Zeit, die das ganze Leben immer mehr in die Stadt verlegt, ein sehr dankenswertes Bestreben, was hoffentlich auch den Hallenser Zoo in so enge freundschaftliche Beziehungen zur umliegenden Landwirtschaft bringen wird, wie es bei den Tiergärten anderer Provinzen längst der Fall ist. Die Landwirte könnten oft mit leichter Mühe durch eingetragene Tiere ihrer Feldmark den Zoo bereichern. So sind zum Beispiel einige Jungbären erwünscht, diese werden dem Garten schon oft verschrieben, bisher leider ohne die Erlaubnis des Besprechers gebracht zu haben. Diesmal nun ergeht die Bitte an die Landwirten, und wir wollen hoffen, daß sich diese auch hierin, wie in so vielem, als zuverlässig erweisen werden. Der Nachmittag schloß mit einem gemütlichen Beisammensein und einem „Auf Wiedersehen im September“. Unser Dank aber gebührt der Güte des Herrn Direktors, der uns so viel seiner kostbaren Zeit widmete.

★

Dresden. (Landesverband sächsischer Frauenvereine.) Aus der Vorstandssitzung vom 30. April bringen wir kurz folgendes: Es haben sich dem Verbands neu angeschlossen: Bund sächsischer Hebammenvereine, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Verband weiblicher Handels- und Bureauangestellter, Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine. Es wurden folgende Arbeitsgebiete des Vereins besprochen: Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden, bei denen man durch Antrag Sitz und Stimme im Zweig-Ausschuß Sachsen für deutsche Jugendbergsamkeit erhält, so daß man in der Lage ist, das Jugendbergsamkeitswerk für Mädchen, das stellenweise nur unzulänglich ausgebaut ist, zu fördern. Die Beschäftigung der erwerbslosen Jugend, z. B. durch Nachschaltung, Mutterkurse. Hierbei soll darauf geachtet werden, daß eine genügende Anzahl Frauen in die Betriebe der Arbeitsämter und Berufsberatungsstellen kommen. Einrichtung von Kindererziehungsstellen als positive Arbeit im Kampfe gegen Schulhalterei, Hauspflege und Kleintierzucht. Sodann wurde zu einzelnen Fragen des höheren Mädchenschulwesens Zielsetzung genommen. Eine lebhafteste Aussprache knüpfte sich an den Bericht über Schulungsstellenricht an Mädchenberufsschulen, auch nahm man Stellung zur Errichtung einer Wohlfahrtschule in Dresden.

Es folgte eine Beratung über Satzungsänderung, da man die Notwendigkeit erkannt hat, auch die Vereine, die dem Bund deutscher Frauenvereine nicht angehören, in der Landesverband einzubeziehen. Mehrere Eingaben waren im letzten Jahre hinausgegeben oder sind in Vorbereitung. Die verschiedenen Ausschüsse nahmen einige Resolutionen vor.

Berlin. Der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine teilt uns folgendes mit: Die Frauen-Section des Internationalen Agrar-Kongresses in Rom hat die Delegierte des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, Frau Gräfin Margarete Kheferling zur Vizepräsidentin gewählt. Die Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen der Landfrauenorganisationen der Länder, die an dem Kongress in Rom teilnahmen, vollzog sich vollkommen reibungslos und ermöglichte einen Ueberblick über die Art der Arbeit in den verschiedenen Ländern, der bisher völlig fehlte. Der Kongress war gemäß der Lage des Tagungsortes hauptsächlich von Frauen aus Italien, Frankreich, Belgien und Polen besetzt.



Bücher-Tisch

Die „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“ (Verlag: G. Braun, Karlsruhe) hat es sich zum Ziel gesetzt, in der Kleidung eine Verbindung zwischen Reformbestrebungen und Mode zu suchen und von der schablonenhaften Konfektionskleidung zur persönlichen Kleidung zu führen. Beiträge erstiter Schriftsteller über Literatur, Kunst und Lebensfragen lassen die Fortschritte auf diesen Gebieten zusammen und führen in das tiefere Verständnis der Gegenwartsprobleme ein.

Das neue Jahrbuch enthält 56 Kleidungsabildungen — teils auf dem Schnittmusterbogen — für die heißen und kühlen Sommertage. Von den Aufsätzen dürften besonders „Unser Garten“, „Kleidung und Erotik“, „Neue Sommerstoffe auf Münchner Ausstellungen“ interessieren.

Weitere Probehefte werden gern kostenlos abgegeben. Das 6. Heft von „Frauenkleidung und Frauenkultur“, Zeitschrift des Verbandes (Verlag: Otto Beyer, Leipzig), hat sich in zwei Arten ganz auf die Reiseszeit eingestellt. „Reisebüchse für die Reife“, „Gesellschaftsreisen“ geben manche Anregung, sich seine Urlaubsreise fruchtbar zu gestalten. Besonders interessant, und durch die Welsprechung der Illustrationen lehrreich, ist aber der kritische Aufsatz über die Ergebnisse des Preisauswettreibens für Schneiderinnen. Wenn auch das Ausschreiben an sich wenig betriebende Resultate gebracht hat, dürfte doch die Welsprechung der Ergebnisse, die Darlegung der Gründe der Prämierung der einzelnen Arbeiten, sicher sehr anregend wirken. Auch der übrige Inhalt des Heftes steht wieder auf gewohnter Höhe.

Tz.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung
Große Ulrichstr. 63 :: Halle (Saale) :: Fernruf 24520 u. 21630

Tagungs-Kalender

- 20.—23. Juni in Magdeburg Jahresversammlung des Frauenverbandes der Provinz Sachsen.
- 28.—29. Juni: Hauptversammlung der Gesellschaft für soziale Reform am 28. und 29. Juni in Hamburg. Anfragen Generalsekretariat in Berlin W 30, Kollendorferstraße 29/30, zu richten.
- 3.—7. Juli: In Eisenach findet die Tagung des Deutschen Frottelverbandes statt. Gedenkfeier des 75. Todestages Friedrich Fröbels, Vorträge, Besuch der Grabstätte Fröbels in Schweina, Kinder- und Vortreff auf Schloß Altenstein.
- 9.—11. Juli: Bund der Kaufmannsweiber im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband 3. Reichstagsabend in Hamburg.
- 15.—17. Juli: Das Weltstudienwerk veranstaltet in Dresden eine internationale Schulwoche für studentische Selbsthilfearbeit.
- 27.—30. Juli: Die Tagung des Weltbundes der Krankenpflegerinnen findet in Genf (Schweiz) statt.
- 30. Juli—7. August: Weltweiberabend auf der Auendura Kreuzburg bei Kärden (Elsaß).
- 3.—16. August: Ferienkurse in Jena in der Universität.

Deutschland

Neuzeitlicher Wanderschmuck für ein Kinderheim. Die kommunistische „Rote Hilfe“ hat in dem Besitz des bekannten kommunistischen Kunstmalers Heinrich Vogeler in Worpswede ein Heim für Kinder eingerichtet, besonders für solche von kommunistischen Führern, die Strafen abzuhängen haben. Die Viele dieses Kinderheims ist durch den Künstler mit Wandgemälden „geschmückt“ worden, die die Justiz verhöhnen und zur Revolution aufreizen. Es wird eine Verurteilung durch das Gericht, Erschießung durch Reichswehrsoldaten, Erstürmung des Gefängnisses durch Arbeiter mit roten Fahnen, Befreiung der Gefangenen und ähnliches dargestellt, während dazwischen Kampfrufe gegen Staat und Kapital angebracht sind. — Niemand wird bestreiten, daß ein Künstler das Recht hat, in seinen Arbeiten seiner Weltanschauung Ausdruck zu geben. Ebenso wenig wird man aber bestreiten können, daß solche aufreizenden Darstellungen nie und nimmer in ein Kinderheim gehören. Der Wanderschmuck für ein solches muß, — ganz gleich aus welchen Schichten die Kinder stammen, — dem kindlichen Verständnis angemessen sein und soll vor allen Dingen heitere erfreuende Eindrücke vermitteln. Denn Kinderheime pflegen gewöhnlich von erholungsbedürftigen und nervösen Großstadtkindern aufgesucht zu werden; ihre Umgebung soll gesundend auf sie wirken. Wie sich diese natürliche Forderung mit den Wandbildern Vogelers vereinen läßt, wird für den sachlich Urteilenden und nicht parteipolitisch Eingestellten rätselhaft bleiben. — Grotesk ist außerdem noch die Forderung der „Roten Hilfe“, vom Staat Unterstützung für das Kinderheim durch freie Eisenbahnfahrt zu erhalten, von demselben Staat, den man dort in jeder Art zu verhöhnen bestrebt ist.

Die „Mitteldeutsche Frauen-Zeitung“

bringt weder Modenberichte, noch Kochrezepte, unterrichtet Sie jedoch fortlaufend über alle Fragen der Frauenbewegung und Fraueninteressen auf künstlerischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete und ist somit eine hochwillkommene Ergänzung zu den Vereinsblättern. Sie bedeutet für die Frau, gleichviel ob im Haushalt oder im Beruf tätig oder im öffentlichen Leben stehend, eine Quelle der Anregung und Unterhaltung. Es ist ein Gebot der Zeit, daß auch Sie aus Ihrer Reserve heraustreten, und wir fragen Sie daher

Haben Sie schon

ein Abonnement auf die „Mitteldeutsche Frauen-Zeitung“ bestellt? Wenn nicht, so tun Sie es sofort, indem Sie nachfolgenden Bestellschein ausfüllen und uns einsenden.

Verlag und Schriftleitung der „Mitteldeutschen Frauen-Zeitung“.

Hier abtrennen!

Sch bestelle hiermit unter Zustellung durch Kreuzband **Gratisabonnement der „Mitteldeutschen Frauen-Zeitung“ für den Monat Juli 1927.**

Name:

Wohnort:, Straße Nr.

Vierteljahrsabonnement frei Haus 1,45 Mark.

Aus Oldenburg wird eine befremdende Tatsache berichtet. Zu Ehren der bekannten Frauenführerin und bahnbrechenden Pädagogin Helene Lange wurde an ihrem Heimort Oldenburg eine Schule nach ihr benannt. An dieser war bisher eine Frau als Direktorin tätig, die kürzlich einem Ruf als Oberstudiendirektorin an die Cecilianschule nach Breslau folgte. Die Oldenburger Behörden haben nunmehr erstaunlicherweise für die Helene-Lange-Schule einen männlichen Leiter ernannt.

Frauen an deutschen Universitäten. Prof. Dr. Agathe Lasch wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor für niederdeutsche Philologie an der Universität Hamburg ernannt. — In Berlin habilitierte sich Dr. med. Anneliese Wittgenstein; in Jena Fräulein Dr. phil. Annelies Argelander für Psychologie.

Eine überaus scharfe, berechtigte Abrechnung mit der unerhörten Mißwirtschaft der Krankenkassen hielt bei Besprechung über das Wohlfahrtsministerium die Abgeordnete Dr. med. v. Watter im Preussischen Landtage. Die Abgeordnete wies in ihrer ersten Parlamentsrede, ohne sich um die lärmenden Unterbrechungen anderer Parteien zu kümmern, auf die offen vor Augen liegenden Schäden hin, wie u. a. auf die viel zu hohen Verwaltungskosten der Krankenkassen. Die Beiträge zur Krankenkasse sind bekanntlich enorm hoch, um so geringer sind die Leistungen. Kostbare Verwaltungsgebäude werden errichtet, während für die Versicherten nichts übrig bleibt. Es ist bekannt, wie schlecht die Ärzte der Krankenkassen gestellt sind und wie sehr sie beim Verschreiben der Mittel und Kuren beschränkt werden. Für Heilzwecke sind keine Mittel vorhanden, die lieber für den Verwaltungsapparat verwendet werden. Auch andere Abgeordnete griffen die Krankenkassen scharf an und forderten Beilegung des gesamten Wohlfahrtsministeriums und Verteilung seiner Aufgaben auf andere Ministerien.

Deutsche Frauen beim Völkerbund. In Genf tagten die Unterkommissionen der Sozialen Kommission gegen Mädchenhandel und für Kinder- und Jugendschutz. Von der deutschen Regierung waren die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Bäumer und Frau Dr. Maß zu den Verhandlungen entsandt.

Berlin. Als eine unerhörte Schamlosigkeit muß man ein „Spiel“ in dem großen Berliner Vergnügungsetablisement, dem „Lunapark“, bezeichnen. „Die Mädels auf der Schaukel“ betitelt sich diese neue Ergrügenschaft auf dem Gebiete der Vergnügungen. Eine Anzahl junger Mädchen, selbstverständlich in Röschchen, die beträchtlich über dem Anie aufhören, nehmen in einzelnen Schaukeln Platz. Während sie schaukeln, ist es Aufgabe des Besuchers, über ihre Hüfte einen Ring zu werfen: jeder Treffer ein Gewinn! Es wäre wünschenswert, wenn die weiblichen Polizisten Berlins sich diese Nummer einmal ansehen würden.

Druckfehler-Berichtigung. Bei dem Artikel „Dem Andenken von Dr. Franziska Tiburtius“, im vorigen Heft Seite 2, ist in Spalte 2, Zeile 30, ein fennntstellerscher Irrtum unterlaufen. Es muß heißen: „Ihre Persönlichkeit blieb unerwischt“ — statt unerwünscht — bis zuletzt.

Ausland

England. Nachrichten aus London zufolge scheint die alte Sitte der absoluten Sonntagsruhe in England immer mehr im Schwinden begriffen zu sein. Danach besuchten im vergangenen Jahre 950 000 Personen die Nationalen Sonntags-Liga-Konzerte in London, und an manchen Sonntagsabenden besuchten, wie eine Statistik sagt, gegen 500 000 Personen die Londoner Kinos. Auch die Öffnung der Läden am Sonntag wird eine immer häufigere Erscheinung. Neuerdings zählte man in England 250 000 Geschäfte, die am Sonntag geöffnet waren, davon in London 40 000. Für die Zulassung von Theateraufführungen am Sonntagabend und von Vorkämpfen am Sonntagnachmittag wird Propaganda gemacht. Eine Gegenströmung besteht in der „Sord's Day Observance Society“, die für die Erhaltung der Sonntagsruhe eintritt.

Römische Kunstausstellung. In den Parterräumen der Präfektur von Rom ist jetzt eine Kostümschau zu sehen, welche das Rom von vor 100 Jahren in lebensgroßen Figuren, bekleidet mit den Bauerntrachten und den Kleidern, die damals in Rom üblich waren, zeigt. Zwei Künstler, die Professoren Amato und Barera, haben mit unendlicher Liebe alles zusammengetragen, was aus dieser Epoche in Privatbesitz zu haben war. Es ist ein Museum mit lebensgroßen Figuren, mit frischen Blumen und Früchten geschmückt, eine wunderbare Schöpfung. Man sieht das Leben des Bauern an Sonn- und Werktag, besonders reizend der Wochenmarkt, die Weinlese in Frascati und das Schmücken einer Braut. Dann wieder die Dorfkapelle und die Vorbereitungen zur Prozession, den Hofkloster der Gutsherrin, die Magistratspersonen des Papstes, einen Kardinal in seiner Privatkapelle, mit den Frauen seiner Familie. Die Kostüme, besonders die weiblichen, sind einfach herrlich. Sie sind auf Figuren aufgezogen oder auf dem Boden ausgebreitet. Eine ganz neue Zugabe sind die Tiere, die künstlerisch einwandfrei nachgebildet sind, so das müde Pferdchen der Campagna, die Hunde, Katzen und Hühner. Aus dunklen Gängen sieht man in die hellerleuchteten Räume der Ausstellung, oder es herrscht absichtliches Dämmerlicht, wie in dem kleinen Hof von Viterbo, der wie eine Novelle des Boccaccio anmutet. Auch schöne Zeichnungen und Skulpturen aus der Zeit sind zu sehen, dann wieder eine lustige Wirtshauszene, oder eine schöngeistige Gesellschaft. Es ist augenblicklich die größte Attraktion von Rom, und alle geistigen Arbeiter, fremde und einheimische, sind hier zu finden.

Schriftleitung: Frau Frieda Teig + Anzeigen-Annahme: Paul Kersten, beide Halle (Saale) + Anzeigen-Annahme: Halle (S.), Leipziger Str. 61/62 + Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 + Fernruf: Zentrale 27801 + Postfachkonto: Leipzig 20512

**Ein
freundlicher
Blick**

erfreut, erheitert. Stimmung gehört nun einmal zu einem zufriedenen, erfolgreichen Schaffen. Wer körperlich u. geistig arbeitet, braucht Erfrischung; Körper u. Geist verlangen auch Entspannung u. Anregung. Nichts könnte besser dieser Tatsache Rechnung tragen, als



Bronte



das köstliche, alkoholfreie Getränk mit den hervorragenden Eigenschaften des brasilianischen Mate. Bronte hat einen vollmundigen weinartigen Geschmack, schäumt und perlt im Glase wie Sekt und ist das einzige alkoholfreie Getränk, das nicht nur erfrischend, sondern auch anregend wirkt.

Erhältlich in allen besseren Gastwirtschaften und Lebensmittelgeschäften. Vertriebsstellen werden jederzeit nachgewiesen durch Mate-Industrie G. m. b. H., Bad Köstritz.

183/172

Das wichtigste Volksnahrungsmittel
zugleich das **billigste**, bleibt die 183/178

MILCH.

Gute, **dauerpasteurisierte** (keimarme) Milch, hervorragend im Geschmack, in Flaschen gefüllt, hygienisch einwandfrei. Ebenfalls **Joghurt** nach Dr. Axelrod täglich frisch zu beziehen durch die

Molkerei Merbitz, Halle (Saale),
Freilfelder Strasse 8. — — Fernruf 28612.

Milch steht unter ständiger Kontrolle des Bakteriologischen Instituts.

ZOO

Herrliche Neuanlagen im Park

Viele neue Tiere:

**Gnus, Strauße, Seelöwen
weiße Nandus, Ameisenbär**
und zahlreiche Jungtiere.

Seltenes Ziergeflügel :: Bunte Vogelvolieren
Aquarium mit interessanten Neuheiten.

183/179

Überzeugen Sie sich doch

Besuchen Sie
unseren Betrieb
am
Galgenberg Nr. 1



Vor Ihren Augen waschen
wir nur mit
reiner Kernseife
ohne Seifenpulver, ohne
Soda, ohne Chlor, ohne
jedes Bleichmittel,
auf Wunsch mit Ihrer Seife
Ihre Wäsche blendend weiß



Vereinigte Färbereien und Wäschereien

Halle a. d. Saale

Fernruf 26595 und 22923

Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn

181/150

Frau Vera Bretting

Institut für
Massage, Gymnastik, 183/180
Höhensonne und Lichtbehandlung
Fernruf 22280. **Lessingstraße 1, I.**

Juwelier- und Bildhauer-Edelschmiede

Wratzke & Steiger

Fernruf 22464 :: Hohlleeranten :: Halle a. d. S.
Reiches Lager feinsten Juwelen 181/158
Gold- und Silberwaren.

Tapeten

Neuheiten 1927
in anerkannt großer Auswahl zu
billigsten Preisen
von 25 Pfennigen an
Walter Sommer

Tapeten // Linoleum 181/150
Leipziger Straße 32 // Fernruf 23362.

Photo - Spezial - Haus
Ballin & Rabe

Halle a. d. S. — Poststraße 14

Fachmännisch geleitetes Unternehmen. Alle Apparate und Zubehör für die Fach-, Amateur- und wissenschaftliche Photographie

Kino- und Projektions-Apparate.
132/167

Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor

G. m. b. H.
Deltzcher Str. 6b — Fernruf 21781

Michel - Briketts

131/165 sowie alle anderen Brennstoffe
Wir bitten die Sommerpreise zu beachten!

STOFFE

reiche Auswahl,
Voile, Kunstseide
handgewebte Wollstoffe
fertige Kleider und Wäsche

Geschw. Wolff, Halle
Leipziger Strasse 37.

Kaufmännische Privatschule

von
Wilhelm Baer,
Halle (Saale), Geiststraße 41
Fernruf 285 28

132/156

Per-Bo

Ist höchstprozentiges Natriumperborat // Ist das unschädlichste Sauerstoffbleichmittel
Ist die Rasenbleiche in der Tüte
Erspar 50% Seife
Alleiniger Fabrikant:

Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48
Fernr. 211 44
131/148

● Kugelkäse ●

rot, gesunde Ware, ohne Abfall, 2 Kugeln = 9 Pfd. 8,95 M. 200 feinste Harzer Käse 8,95 M., Nachm. K. Seibold, Nortorf (Holstein) Nr. Hb. 213.

Für Haustrinkkuren mit Mineralbrunnen

sowie für Tafelwässer empfehlen sich zu schneller Lieferung

133/176

Helmbold & Co., Drogenhandlung, Halle a. S.
Leipziger Straße 104. Fernruf Nr. 26094.



183/183

Friedrich Oehlschläger mit Leipziger Str. 3

Die verehr. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!



Beste Deutsche Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!
1 Pfd. graue, geschliffene 0.80 M. u. 1.—, halbweiße 1.20 M., weiße, flaumige 2.—, 2.50 u. 3.— M. **Overhaftschlößlein** 4.—, bester Halbflaum 5.— und 6.— M., ungeschliffene flaumige **Rupffedern** 2.20, 2.80 und 3.25 M., **Flaumensupf** 4.— M., **Drauen**, weiß 7.— M., hochfein 10.— M. **schlief** gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an portofrei. — **Restausfich** gefasst ober **Gold** **zurück!** Ausführliche Preisliste und **Prüfer** kostenlos. **Radolf** **Wahut**, Bettfedern-Exporthaus, **Defehing** 306, **Böhmern**. 132/159

Stempel

mit Kissen . 2,— M.
E. Bunge, Halle
Zinkgartenstraße 14.
Fernruf 23838.

Familien-Anzeigen

aller Art, werden sofort äußerst preiswert geliefert

Ruch- u. Kunstdrucker

Otto Thiele
Halle (Saale)
Leipziger Straße 61/62
Fernruf Nr. 27801

Möbeltransporte

Wohnungstausche

melden Sie zweckmäßig an bei der Bahnspedition

G. Vester A.-G.
Halle a. S., Deltzcher Str. 5

Ritter-Kaffee

täglich frisch in unübertroffener Qualität // Versand nach auswärts portofrei

Otto Noak, Inh. Georg Ritter
Große Steinstraße 7. 131/146

G. H. Fischer, Bankgeschäft
Halle a. S. — Berlin

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats + Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 M. + Bestellungen nimmt nur der Verlag **Otto Thiele, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62**, entgegen + **Anzeigenpreise**: Die 32 mm breite mm-Beile 15 Pf. + **lokale Anzeigen** mm-Beile 12 Pf. + **Familienanzeigen** mm-Beile 6 Pf. + **Stellungsanzeigen** mm-Beile 5 Pf. Die 90 mm breite **Vieltame-mm-Beile** 70 Pf. + **Für** **Blattvorschriften** und **telephonisch** übermittelte Anzeigen keine **Garantie**-Übernahme + **Nicht** **bestellte** Beiträge können im **Fall** der **Nichtannahme** nur **zurückgefordert** werden, wenn ihnen **Briefumschlag** mit **Anschrift** und **Freimarte** beigelegt ist + **Wir** **bitten**, die **Bestellungsanzeigen** **spätestens** **3 Tage** vor dem **Erscheinen** an den **Verlag** **Otto Thiele, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62**, einzusenden.

G. Assmann

Halle (Saale), Große Ulrichstr. 49
Das Haus der Herrenmoden.

Feine Damenschneiderkleider
nach Maß. 183/175

Das geschmackvolle Heim

Sie kaufen stيلة Möbel, Möbelbezugsstoffe, Fensterdekorationen, Teppiche, Tapeten, alles zusammenpassend, in solider Qualität

zu niedrigen Preisen

und zu sehr günstigen Bedingungen. Besichtigung meiner Ausstellung ganz unverbindlich. Verlangen Sie in Ihrem Interesse kostenloses Angebot.

Albert Martick Nachfolger

Inh.: Richard Ziemer, Halle (Saale), Alter Markt 2

W. F. Wollmer, Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 6-8 // Gegr. 1769 // Fernruf 21:61

Spezialhaus für Posamenten
Kleider- und Seidenstoffe

== Sämtliche Schneidereiartikel ==
Strumpfwaren // Handarbeiten.

181/172

Helene Fricke

Halle (Saale) Rainsstraße 3a
Fernruf 25502 183:177

• • Kunstwerkstätte • •

Geydlitz - Lyzeum

Halle (Saale), Karlstr. 6

Begründet 1868 // Lyzeum mit
Vorschule // Das Schulzeugnis
berechtigt zum Eintritt in die
Obersekunda // Die Schule
hat evangelischen Charakter

Dr. Helene Henze, Erika Förster geb. Ballien,
Direktorin. techn. Schulleiterin.

181/147

Die verehrl. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!



SINGER NÄHMASCHINEN AKT.GES.

Halle a. S., Leipziger Straße 23

„ Mühlweg 22
(Ecke Bernburger Str.)

Bitterfeld, Mühlstraße 24.

181/154

Charlotte Klug

Halle (Saale), Liebenauer Straße 6, 11
empfehlte sich zur Anfertigung von Herren-,
Damen- und Kinderwäsche und be-
sonders Oberhemden nach Maß
in bester Ausführung.

1839

Grosser
Erfolg



haben Anzeigen in der
Mitteldeutschen
Frauen - Zeitung



Viele wissen
nicht?

daß unser
**Monats-
beinkleid**

bei Tanz, Sport und Arbeit
für Gesundheit und Sicher-
heit unentbehrlich ist!

Größe 42 44 46 48

RM. 3.50 3.75 4.00 4.25

Wir empfehlen ferner:

Gesundheitsbinden z. Wegwerfen

Dutzend 1,-, 1,25, 1,50.

Gestrickte (waschbar) Stück 0,15, 0,25,

0,30, 0,40, 0,50, im Dutzend billiger.

Gürtel dazu Stück 0,75, 1,00, 1,20 u. 1,65.

Leibbinden für alle Zwecke.

Gummistrümpfe, Knie- u. Knöchel-

stücke am Lager und nach Maß.

Für Wöchnerinnen und Säuglinge

sanitäre Bedarfsartikel.

Säuglingswaagen zum Wiegen

(auch leihweise).

Kur Hygiene der Frau

alle vorkommenden Artikel.

Badehauben und -Schuhe

solid in Ausführung und Preis

C. Klappenbach & Co.

Halle: Gr. Ulrichstr. 41 Jena: Johannisplatz 9

Detail - Versand - Engros



Qualitäts - Fabrikate.

Schubert-Brot

ist das seit Jahrzehnten anerkannt beste Hausbrot für jeden
Geschmack. Es ist wohlfeil und bekömmlich, bei Ver-
wendung bester, gefunder Mehle aus eigener Mühle.

Sklerol-Brot

nach Dr. Senftner D. R. P. 423225. Hergestellt mit Kiesel-
säure. Für Gesunde und Kranke gegen Lungentuberkulose
und Nierenverfälschung. Begutachtet vom Institut für
Bakteriologie an der Staatl. Versuchsanstalt und Forschungsanstalt
Berlin, sowie von dem als Autorität in ganz Deutsch-
land bekannten, vereinigten Sachverständigen für Getreide-
verarbeitung Dr. A. Joret, Berlin. — Verlangen Sie
ausführlichen Prospekt.

Schubert-Kommißbrot

ist nicht nur vorzüglich im Geschmack, sondern auch leicht
verdaulich und von größter Nährkraft. Das verwendete
Mehl wird in eigener Mühle aus besten Roggenforten
hergestellt.

Schubert-Mecklenburger Schwarzbrot

wird hergestellt aus Roggenstrot und ist von besonders
kräftigem Geschmack. Es enthält alle Nährstoffe, besonders
die vitaminreichen Eiweiß- und Nährsalzverbindungen
des Getreides.

Schubert-Brötchen

Verlangen Sie beim Kauf ausdrücklich Schubert-Brötchen.
Wir liefern ein Qualitätszeugnis von unübertrefflicher
Güte, bei Verwendung edelster Mehle und bester Zutaten.

**Gebr. Schubert-Halle's
Grossbäckerei-Mühlenwerke**